# JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE SEPTIEMBRE DE 1962 No. 1976


# Arabischer Konflikt verschaerft sich

von *B. B. SAMUEL*

Eigentlich war schon alles für die Engländer verloren, als sie ihren Standpunkt im Mittleren Osten durchgesetzt hatten. Beinahe zweihundert Jahre währte dieser Kampf um den Einfluss über Aegypten und die Länder der grossen arabischen Halbinsel. Alle europäischen Mächte traten in Rivalität miteinander, um dieses Ziel zu erreichen. Aber mehr als ein Jahrhundert leistete die Türkei erfolgreichen Widerstand, obwohl doch alle vom kranken Mann am Bosporus sprachen. Gewiss benutzte man das Argument vom Gleichgewicht der Kräfte, das gewahrt werden müsse. Aber man war sich nicht ganz darüber im klaren, ob es sich um eine Ausrede oder um einen Trost handelte, weil die Türken ihre Positionen bis zum letzten Augenblick verteidigen konnten.

Der erste Weltkrieg hatte das türkische Reich zerschlagen, der Zweite alle anderen britischen Rivalen ausgeschaltet. Eden sah sich am Ziel der Träume, die Grössere vor ihm gehabt haben. In diesem Augenblick spürte er, der wie kaum ein anderer eine glänzende Schule der britischen Diplomatie absolviert hatte, dass mit dem Erreichen des Zieles auch bereits der Abstieg und die Verteidigung des soeben Erreichten begonnen habe. Eden, der sicherlich kein grosses staatsmännisches Talent bewiesen, aber stets einen Blick für die Realitäten gezeigt hat, wusste, dass Grossbritannien bald, sehr bald verlieren werde, worum es Jahrzehnte gekämpft hatte. Deswegen gründete er in letzter Stunde die Arabische Liga als ein Instrument, das in englischer Hand auch dann einen Einfluss sichern sollte, wenn die einzelnen arabischen Länder längst ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit erhalten haben würden. Im Jahre 1945 waren sie alle noch nicht souverän, nicht Transjordanien, nicht Irak, nicht Libanon oder Syrien, und selbst Aegypten nicht, das übrigens als letzter arabischer Staat frei werden sollte, Jahre nachdem Israel bereits als neues unabhängiges Land seine Souveränität mit Erfolg verteidigt hatte.

Die Arabische Liga hat niemals eine grosse Rolle gespielt. Ihre eigentliche, von den Engländern noch nicht einmal geplante Aufgabe, den Kampf gegen Israel zu führen, konnte bisher weitgehend, wenn auch nicht vollständig paralysiert werden. Als eine Organisation zur Kooperation der arabischen Staaten hat die Liga völlig versagt. Niemand nimmt sie ernst. Niemand glaubt daran, dass sie ihre Ziele realisieren kann. Niemand erwartet von ihr irgendwelche Schritte, um eine Annäherung zwischen den verfehdeten arabischen Staaten herbeizuführen. Die letzte Sitzung war ein Beweis mehr dafür, dass die Zusammenkünfte der Ligastaaten nur Gefahrenherde für neue Explosionen und Streitigkeiten unter den arabischen Brüdern sind.

Wenn Nasser seinen Delegierten die Anweisung erteilte, die Konferenz zu verlassen, so müssen sich die Verhältnisse bereits reichlich zugespitzt haben. Nasser hat sich der Liga Jahre hindurch als einer — wenn auch stumpfen — Waffe bedient, um Forderungen auszusprechen oder Aktionen einzuleiten, die er als ägyptischer Staatschef nicht zu unternehmen wünschte, weil dies unter Umständen zu Reibungen geführt haben würde. Diese zweite Plattform, die sich Nasser in der Liga selbst geschaffen hatte, liess er fallen, weil er nicht die Absicht hatte, den syrischen Forderungen und Anklagen entgegenzutreten. Die „Verhandlungen" hatten schon die rüden Formen politischer Versammlungen angenommen. Einen Vermittlungsweg gab es nicht. Syrien war nicht bereit, die Anklagen zurückzunehmen. Nassers Emissäre verliessen unter Protest die Konferenz. Der Bruch ist vollzogen.

Deutlich konnten die Hirngespinste und Lügengewebe der arabischen Politik nicht in Erscheinung treten. Noch vor wenigen Monaten bildeten Aegypten und Syrien unter dem Szepter Nassers die Vereinigte Arabische Republik. Nassers Gefolgsleute in Syrien gerieten in die Minderheit. Die Vereinigte Arabische Republik zerbrach, denn Syrien erklärte seinen Austritt aus diesem Staatenbund. Nasser ist aber daran interessiert, die Illusion eines Gross-Aegypten, einer Vereinigten Arabischen Republik aufrecht zu erhalten. Er nennt sich oder sein Land noch Vereinigte Arabische Republik, obwohl es nur eine Vereinigung theoretischen Charakters, eine Bundesgenossenschaft ohne Bundesgenossen ist. Auch die Putsch-Bemühungen, die Nasser in Syrien anstellen liess, brachten keine Ergebnisse.

Den Vermittlern, die nach einem Ausgleich zwischen den in Wut geratenen Syrern und Nasser suchten, wurde entgegen gehalten, dass die Aegypter sich ständig darum bemühen, Einfluss auf die syrischen Garnisonen zu nehmen, um diese zur Rebellion gegen die augenblickliche syrische Regierung zu bewegen. Dieselbe Anschuldigung haben inzwischen auch die Vertreter anderer Länder gegen Nasser ausgesprochen. Auch Transjordanien und Saudi Arabien haben sich darüber beklagt, dass Nasser immer wieder versucht, sich in ihre internen Angelegenheiten einzumischen. Man braucht sich nur dessen zu erinnern, dass eine ganze Serie von Attentaten gegen den transjordanischen König von Aegypten aus lanziert worden ist. Amman hat ganz offen und ohne Umschweife Nasser beschuldigt, Mörder gegen seinen König zu dingen. Ebenso hat Nasser vor ganz wenigen Wochen den saudischen König aufs schwerste beschimpft und bedroht, jedenfalls in einer Weise abgekanzelt, die jeder internationalen Gewohnheit widerspricht.

Wenn Nasser in die Liga zurückkehren soll, mögen sich die Syrer entschuldigen. Das ist eine der inzwischen bekannt gegebenen Formeln zur — jedenfalls zeitweisen — Ueberbrückung des offenen Konflikts im arabischen Lager. Hohnlächelnd haben die Syrer dieses Ansinnen abgewiesen. Natürlich kann man nicht voraussagen, auf welchem Wege dieser Bruderzwist beigelegt wird; die schweren Differenzen jedoch werden bestehen bleiben. Die Arabische Liga, von den Engländern gegründet, brachte weder den Briten noch den Arabern irgendeinen politischen Erfolg. Sie dürfte auch künftighin zur völligen Bedeutungslosigkeit verurteilt sein.

# DER FALL ERNST LAUTZ

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die Fünfte Kammer des Schleswig-Holsteinischen Landesverwaltungsgerichts hat es in einem prozesstechnischen Vorverfahren abgelehnt, dem ehemaligen Ankläger des Freislerschen Volksgerichthofs, Oberreichsanwalt Dr. Ernst Lautz, seine Pensionsbezüge abzuerkennen. Die gleiche Kammer hatte in erster Instanz vor zwei Jahren zugunsten des früheren Staatssekretärs und kommissarischen Reichsjustizministers unter Hitler, Dr. Franz Schlegelberger, aus „formalrechtlichen Gesichtspunkten" das Land Schleswig-Holstein zur Zahlung einer Pension von monatlich etwa 2.800 Mark und zu Nachzahlungen von über zwangtigtausend Mark verurteilt.

Ebenso wie Schlegelberger klagt auch Lautz gegen das Land Schleswig-Holstein und die Bundesrepublik auf die Auszahlung seiner vollen Pensionsbezüge. Er war vom Gerichtshof der Alliierten in Nürnberg zu zehn Jahren Haft verurteilt, jedoch 1951 entlassen und in einem deutschen Entnazifizierungsverfahren in die Gruppe der Minderbelasteten eingestuft worden. Nach Artikel 131 des Grundgesetzes erhielt er die Bezüge eines Generalstaatsanwalts von monatlich etwa 1800 Mark. 1956 sollten ihm die Beamtenrechte aberkannt werden; doch die Disziplinarkammer in Kiel bestimmte, dass die Anträge von Lautz gegen die Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 lediglich mit einer Halbierung des Ruhegehalts zu ahnden seien.

Der Vertreter des beklagten Landes sagte: „Lautz und der frühere Reichsjustizminister Dr. Franz Schlegelberger waren die höchsten Repräsentanten einer Justiz, als in Deutschland von einer Justiz keine Rede mehr war. Der Mann, der als Staatssekretär des Reichsjustizministeriums (gemeint Schlegelberger) die Euthanasie-Verfahren eingeleitet hat, hat damit bewiesen, dass es in Deutschland nicht nur einen Fall Eichmann gegeben hat; der andere, der Ankläger des Freislerschen Volksgerichtshofes war eindeutig eine der verbrecherischen Stützen des nationalsozialistischen Systems." —

Schärfer konnte man nicht sprechen. Trotzdem erhielt Lautz von der entscheidenden Kammer wieder Recht... Wiederum waren formalistische Argumente nach den Angaben des Vorsitzenden, eines früheren Marine-Richters, ausschlaggebend.

Lautz hatte in seinem Schlusswort gesagt, er habe in einer schwierigen Zeit gelebt, die „zu bestehen, Mut erfordert habe." In einer späteren Leserzuschrift antwortete der im Ruhestand befindliche Oberstaatsanwalt W. Müller-Hill, dieser Satz gelte für alle Strafjuristen der Hitlerzeit, und es hätte zum Glück viele gegeben, die den Mut bewiesen und deswegen „bestanden" hätten. „Wenn aber Lautz, der als Anklagevertreter bei dem Freislerschen Mordgericht mitgewirkt und die üblichen Todesurteile gegen die ‚Volksschädlinge' beantragt hat und beantragen liess, diesen Ehrentitel für sich beansprucht, so ist dies nichts anderes als eine makabre Groteske." — Dem ist nichts hinzuzufügen.

*WIE ICH ES SEHE*

# Büttel des Unrechtsstaates

von *JEHUDA GOTTHEIMER*

## I.
## Der Skandal

Die Bundesrepublik wurde um einen neuen Skandal bereichert. Der Generalbundesanwalt, also der oberste Ankläger des Staates, ein Herr Wolfgang Immerwahr Fraenkel, musste zurücktreten, weil er im Dritten Reich an einer exponierten Stelle an der Unrechtsjustiz aktiv teilgenommen hat. Er hat als Mitglied der damaligen Reichsanwaltschaft die sogenannten Nichtigkeitsbeschwerden bearbeitet. Nach der hitleristischen „Rechtsordnung" stand der Reichsanwaltschaft das Recht zu, die Nichtigkeit von Urteilen durchzusetzen, die der Naziführung nicht zusagten, weil sie entweder nicht bequem waren oder zu milde erschienen. Unter den bekannt gewordenen Fällen, an denen der besagte Herr Fraenkel, der trotz seines Namens ein waschechter Nazi gewesen ist, mitgewirkt haben soll, ist das Urteil eines Sondergerichts gegen zwei Franzosen zu erwähnen, die wegen Lebensmitteldiebstahls zu 12 Jahren Zuchthaus (!) verurteilt worden waren. Dieses Urteil war der Reichsanwaltschaft, vertreten durch Wolfgang I. Fraenkel, nicht streng genug, er erhob Nichtigkeitsbeschwerde und erreichte, dass die beiden unglücklichen Franzosen zu Tode verurteilt und hingerichtet worden sind.

Als nun die Stelle des Obersten Bundesanwaltes frei wurde, und als zwei oder drei Professoren, denen man diesen Posten anbot, diesen ablehnten, kam die Reihe an Wolfgang Fraenkel, der das Amt annahm. Natürlich forschte man nach seiner Vergangenheit, denn dies ist nach der furchtbaren Erbschaft des Dritten Reiches erforderlich, was der vorliegende Fall zur Genüge beweist. Diese Nachforschungen können nicht sehr ernst gewesen sein. Sie bestanden im wesentlichen in der Befragung des Kandidaten selbst, der sich für diesen Posten geeignet befand und ... ernannt wurde. Die Verantwortung hierfür tragen zwei Behörden oder Körperschaften: das Bundesjustizministerium und der Bundesrat. Beiden entging, was später enthüllt werden sollte. Bisher hat niemand festgestellt, aus welchen Gründen die blutige Vergangenheit des Exgeneralbundesanwalts den für seine Ernennung Verantwortlichen unbekannt und ein Geheimnis bleiben konnte.

Man wusste allerdings, dass Fraenkel bei der Reichsanwaltschaft in Leipzig zu Hitlers Zeiten tätig gewesen ist. Man wusste auch, dass er lange Jahre hindurch nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches als Richter im Bundesland Schleswig Holstein beschäftigt war. Ein deutscher Journalist, Johann Georg Reissmüller, beschreibt in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in seinem Leitartikel über „Die Lehren aus dem Fall Fraenkel" die schleswig-holsteinische Situation in der folgenden, reichlich diplomatischen Form:

„Das nördliche Bundesland ist nach dem Krieg beim Einstellen von Richtern und Beamten, die sich im Dritten Reich kompromittiert hatten, vergleichsweise grosszügig gewesen."

Diese verblühmte, verschrobene Sprache wurde offensichtlich mit voller Absicht gewählt, um die Dinge nicht beim rechten Namen zu nennen. Die Einstellung einer langen Reihe ehemaliger Nazis, die sich in führender Stellung befunden haben, als eine ‚grosszügige' Haltung zu bezeichnen, dürfte fehl am Platze sein. Schliesslich sind in diesem nördlichen Bundesland durch höchste Beamte Begünstigungen von nazistischen Verbrechern vorgekommen, die unter keinem Gesichtspunkt gerechtfertigt werden können. Das Wort ‚grosszügig' in diesem Zusammenhang zu benützen, ist selbst bei seiner ironischen Verwertung unangebracht.

Dann schreibt Reissmüller weiter: „Ganz unbekannt hätte dies auch dem Bundesjustizminister nicht sein sollen, wenn man freilich auch detaillierte Kenntnis über die unübersichtlich gelegten Fäden der Personalpolitik in der schleswig-holsteinischen Justiz erst allmählich erlangt hat."

Der gegen den Justizminister erhobene Vorwurf mag berechtigt sein oder nicht. Feststeht durch ein weiteres Beispiel, dass die Zustände in dem ‚nördlichen Bundesland' dringend einer Ueberprüfung bedürfen. Aber nur dort? — Das ist die entscheidende Frage, die im Zusammenhang mit dem neuesten Skandalfall Fraenkel, früherer Generalbundesanwalt in Karlsruhe, wieder aktuell geworden ist.

## II.
## Rund 100 Richter

Insgesamt 98 Richter und Staatsanwälte haben ihre vorzeitige Versetzung in den Ruhestand beantragt, natürlich bei voller Pension, indem sie von einer ihnen gebotenen gesetzlichen Möglichkeit Gebrauch machten. Die Bundesrepublik hatte denjenigen Richtern und Staatsanwälten auf Antrag früher Pensionierung in Aussicht gestellt, die im nationalsozialistischen Unrechtsstaat an Unrechtsurteilen teilgenommen haben. Obwohl insgesamt 98 Justizbeamte diese Möglichkeit ergriffen haben und dieses Recht ausübten, ist man sich darüber im klaren, dass viele die Frist ungenutzt vorübergehen liessen in der Ueberzeugung, dass der entsprechende Antrag auf frühzeitige Pensionierung als ein Schuldbekenntnis ausgelegt werden könnte.

Die einzelnen Länder haben bekannt gegeben, wie viele Beamte in den Ruhestand getreten sind. Gegen einige läuft ein Verfahren, gegen andere ist es bereits wieder eingestellt worden. Bei der bisherigen Handhabung der Praxis dürfte kaum damit zu rechnen sein, dass auch nur einer wegen seiner Beteiligung an Bluturteilen verfolgt oder gar verurteilt werden wird. Auch Ex-Generalbundesanwalt Fraenkel wird seine volle Pension beziehen. Warum nicht? Wurde sogar sein ehemaliger Vorgesetzter und oberster Ankläger beim Volksgerichtshof Lautz voll pensioniert. Nur nebenbei sei bemerkt, dass Lautz in Schleswig-Holstein seine Pension bezieht. Welch' ein merkwürdiger Zufall, auch Fraenkel war Jahre hindurch in diesem nördlichen Bundesland beschäftigt.

Die Zahl der 98 dürfte sich noch etwas erhöhen, da zwei Bundesländer ihren Bericht noch nicht abgegeben haben. Wie verlautet, hat man in Bayern zwei Richtern nahegelegt, um ihre frühzeitige Pensionierung zu ersuchen, weil sie als Staatsanwälte an Unrechtsurteilen beteiligt gewesen sind. Beide sind jedoch diesem Ersuchen nicht nachgekommen, sodass die weitere Stellungnahme der übergeordneten Dienststellen abzuwarten bleibt.

Das Gesetz über die frühzeitige Pensionierung sol-

(Schluss auf Seite 2)

### Rockwell unerwünscht

Montreal. — George Lincoln Rockwell, der nordamerikanische Naziführer, reiste überstürzt aus Kanada ab, als er aus dem Hotel, in dem er ein Zimmer genommen hatte, als „unerwünscht" verwiesen wurde. Hiermit nahm sein Besuch in Kanada ein Ende, bei dem er in verschiedenen Städten Reden zu halten beabsichtigte, um den Nazismus und Antisemitismus zu verbreiten. — (ITA)

### Das Kabinett tagte

Jerusalem. — Auf der letzten sonntäglichen Kabinettssitzung führte der Stellvertretende Ministerpräsident Levi Eshkol den Vorsitz. Er kündigte seine bevorstehende Reise nach Nordamerika an, wo er an der Konferenz des Direktoren-Ausschusses der Weltbank teilnehmen wird. Während seiner dreiwöchigen Abwesenheit, in der er auch bei Veranstaltungen der Einheitskampagne und Bonds-Aktion aufzutreten beabsichtigt, wird Innenminister Mosche Chaim Shapiro ihn vertreten. Das Amt des Finanzministers wird in dieser Zeit von Handels- und Industrieminister Pinchas Sapir übernommen werden. (ITA)

# Büttel des Unrechtsstaates

(Schluss von Seite 1)

cher Richter basiert auf der Ueberzeugung, dass niemand im Rechtsstaat als Richter wirken kann, der im Unrechtsstaat an der Fällung von Gewalturteilen mitgewirkt hat. An dieser Stelle erschien zu diesem Thema ein Artikel unter dem Titel „Sollen Schuldige richten?" (20. Mai 1960). Damals wurden bereits schwere Anschuldigungen gegen amtierende Richter erhoben, die aber als unbegründet zurückgewiesen worden sind, ohne dass man es für erforderlich hielt, diese Anklage sachlich zu widerlegen. Auch damals erschien ein Leitartikel in der Frankfurter Allgemeinen aus der Feder des Herrn Dr. Gillessen, der sich einer Argumentation bediente, die unseren schärfsten Widerspruch hervorgerufen hat. In dem zitierten Artikel der Frankfurter Allgemeinen wurden Gesichtspunkte vorgetragen, die jede Verantwortlichkeit des einzelnen Richters oder Staatsanwalts ausschlossen. Die Folgen dieser „diplomatischen" Einstellung der Vergangenheit gegenüber sind heute spürbar. Der Fall Fraenkel musste das allgemeine Vertrauen in die Justiz und den demokratischen Ernst der übergeordneten Instanzen ernstlich in Frage stellen.

### III.
### Selbstmord

Die von den Leitartiklern der FAZ gelieferten Argumente müssen damals wie heute zum politischen Selbstmord der Bonner Demokratie führen, sind aber darüber hinaus aus allgemeinen Rechtsgründen und politischen Erwägungen abzulehnen. Man kann sich nicht auf die „Staatsraison" berufen, um Handlungen und Haltungen zu rechtfertigen, die gegen die Vernunft oder Vernünftigkeit eines Staates sprechen. Der Begriff der Staatsraison gehört zu den Gedanken, mit denen in der Tagespolitik stets Missbrauch getrieben worden ist. Welche Dummheiten und welche Verbrechen hat man im Laufe der Jahrhunderte mit dem hohlen Schlagwort „Staatsraison" sanktionieren wollen. Jetzt sollte nach der Meinung der Frankfurter Allgemeinen die Staatsraison dazu herhalten, die nazistischen Richter vor ihrem Ausschluss vom aktiven Dienst zu bewahren.

Die FAZ hatte überdies eine eigene Theorie erfunden, aus welchen Gründen man vorsichtig gegen die ehemaligen Nazis vorgehen müsse. „Der Nachweis der Rechtsbeugung" sei „deshalb so schwer und in diesen Fällen fast unmöglich, weil zum Tatbestand nicht nur ein objektiv gerechtes Urteil, sondern auch eine rechtsbeugende Absicht des Richters in ihrer höchsten denkbaren Form als dolus directus gehört." Abgesehen von der juristischen Unhaltbarkeit dieser Konstruktion der FAZ bietet sie die Entschuldigung für jeden Rechtsbruch.

Warum sollte denn Herr Bundes-Generalstaatsanwalt diesen dolus directus gehabt haben? Er hat vielleicht geglaubt, durch die Anwendung der Nichtigkeitsbeschwerden seinem Herrn und Gebieter Adolf Hitler einen wunderbaren Dienst zu erweisen, mit anderen Worten der Staatsraison in weitestem Umfang Genüge zu tun. Er hatte nicht den dolus directus, Recht zu beugen. Natürlich besass er die geistige Spannkraft zu verstehen, dass er ein makabres Handwerk ausübt. Natürlich wusste er, dass dieses Recht des Dritten Reiches ein ganz neues, eigenartiges Recht war. Vielleicht verstand er sogar, dass dieses Hitler-Recht die Rückkehr in die Zeiten des Faustrechtes bedeutete, wo nicht die Gesetze der Menschlichkeit, schon garnicht der christlichen Nächstenliebe gelten, für die der Sohn eines protestantischen Geistlichen Wolfgang Immerwahr Fraenkel eigentlich ein grösseres Verständnis hätte zeigen sollen...

Keine Theorie wird darüber hinwegtäuschen können, dass Fraenkel wie alle anderen Richter und Staatsanwälte, die sich dazu erniedrigten, Diener des Unrechtsstaates zu sein, nicht genau gewusst hätten, was sie taten, und sich nicht darüber im klaren gewesen seien, ungeheuerliches Unrecht zu begehen. Mit Staatsraison hat das alles nichts zu tun.

Noch gefährlicher aber ist das Argument, dass man der Rechtsstaatlichkeit willen nur dann gegen diese Leute vorgehen könne, wenn man ihren dolus directus zur Rechtsbeugung nachweisen könne. Wollte man diese Theorie, die man besser als Ausrede bezeichnet, anwenden, so schaufelt man der jungen deutschen Demokratie das Grab. Diejenigen, die heute zum Schutz der Republik berufen wären, werden zu ihren Totengräbern, weil sie der Rechtsstaatlichkeit willen den Rechtsstaat nicht schützen. Man wird an die Weimarer Zeiten erinnert, in denen es möglich war, unter Berufung auf die Demokratie und ihre Einrichtungen die Demokratie zu zerstören. Und die Demokraten blieben untätig, weil sie unfähig waren zu begreifen, dass man sich gegen die Gegner der Demokratie mit den Mitteln verteidigen muss, die jene faschistischen Elemente selbst anwandten. Legt man die Hände in den Schoss, so wartet man nur auf den Todesstoss, auf den Augenblick, wo die Republik durch die Giftgase zugrunde geht, die ihre Feinde gegen sie ausströmen lassen.

Fraenkel ist kein Einzelfall. Ihm musste man opfern. Andere, die nicht weniger einflussreiche Positionen bekleideten oder noch innehaben, wurden und werden gedeckt, und nicht nur in Schleswig-Holstein.

### IV.
### Pankow

Eine besondere Schockwirkung hat die Tatsache hervorgerufen, dass die Informationen und Anschuldigungen gegen Fraenkel aus Pankow kamen. Pankow ist ein Stadtteil der alten Reichshauptstadt Berlin, der heute zum „Ostsektor" gehört. Für die Deutsche Demokratische Republik, für Ostdeutschland, ist Berlin die Hauptstadt geblieben. Im Westen nennt man dieses Regime kurz Pankow, was mit einem despektierlichen Unterton gesagt wird. Ausgerechnet Pankow musste Bonn darauf aufmerksam machen, wer dieser Fraenkel ist, der zum höchsten Staatsanwalt und damit zum obersten Hüter der Republik eingesetzt worden war. Das war peinlich. Deswegen schreibt Reissmüller auch folgendes:

„Die Lehren aus der Affäre Fraenkel sind einfach. Generalbundesanwalt darf nur ein Mann werden, der mit Gewissheit keinen Angriff aus Pankow zu befürchten hat." —

Was diese Feststellung letztlich besagt, kann nur als ein ungeheures Armutszeugnis für die Bundesrepublik verstanden werden. Aus Angst vor Angriffen der Kommunisten in Ostdeutschland soll man bei der Wahl des Generalbundesanwaltes vorsichtigt sein. Werden denn die Masstäbe für die Wahl der wichtigsten Beamten nur davon bestimmt, was man in Pankow dazu sagt oder sagen könnte? Gibt es denn nicht eigene Masstäbe in Bonn für die Besetzung der verantwortlichen Posten? Man sollte annehmen, dass die demokratischen Schlüsselpositionen nur solchen Männern anvertraut werden, deren demokratische Gesinnung und Haltung nicht durch die unüberwundene Vergangenheit belastet ist. In diesem Zusammenhang müsste es eigentlich gleichgültig sein, was das sonst so verachtete Pankow dazu zu bemerken hat.

Aber Fraenkel ist eben kein Einzelfall. Das weiss man in Westdeutschland sehr gut, denn man ist wirklich nicht auf die Informationen aus Berlin-Pankow angewiesen. Der Fehler ist ein ganz anderer. Obwohl man die Vergangenheit dieser Menschen kennt, versucht man sie zu halten und zu rechtfertigen. Damit fügt sich die Demokratie Bonn selbst schwere und schwer heilbare Wunden zu.

Fraenkel ist kein Einzelfall, was sich aus der bisherigen Serie ähnlicher Skandale oder Intermezzi ergibt. Es dürfte auch nicht der letzte Fall sein. Auf einer Pressekonferenz im März 1962 teilte der Sprecher der Pankower Regierung nach der Vorführung einiger Nazifilme folgendes mit: „Sie haben soeben Ausschnitte aus drei Filmen gesehen, die 1945 von allen alliierten Mächten verboten wurden. Wer ist der Autor des antisowjetischen Hetzfilms ‚Weisse Sklaven', der wie die Nazipresse vor 25 Jahren rühmte, ‚die Augen über die bolschewistische Weltpest öffnete?'. — Wer ist der Autor des Films ‚Kopf hoch, Johannes', der in dem lauten Lob auf Hitlers ‚Jeder muss bereit sein, einzustehen für Führer und Reich' gipfelte? — Wer ist der Autor des Films ‚Menschen im Sturm'? Er wurde 1941 produziert und aufgeführt und rechtfertigt Hitlers Ueberfall auf Jugoslawien mit den ungeheuerlichen Worten: ‚Serben, das sind keine Menschen, diese Hunde!' —

„Diese Orgien des Hasses", so wurde auf der Pressekonferenz in Pankow ausgeführt, „entstammen der Feder des Felix von Ekkardt, der für seine völkerverhetzenden Filme von Goebbels das höchste Lob und von Adenauer den höchsten Orden der Bundesrepublik empfing."

Ohne uns die Terminologie des Referenten zu eigen machen zu wollen, bleibt diese Beschuldigung bestehen, dass ein nazistischer Hetzer Staatssekretär der Bundesregierung und ihr Pressechef geworden war. Bisher sind diese Behauptungen aus Pankow nicht widerlegt. Von Eckardt ist inzwischen zurückgetreten, jedenfalls vom Amt des Pressechefs der Regierung.

Das Beispiel wurde nur zitiert, um darauf hinzuweisen, dass Fraenkel durchaus kein Einzelfall war. Der Weg zurück zur Demokratie ist schwerer als jeder wirtschaftliche Wiederaufbau. Dennoch bleibt die Wiederherstellung der demokratischen Ordnung und ihre Sicherung durch Beseitigung aller Ehemaliger eine vordringliche Aufgabe, deren Erfüllung nicht nur ein nationales, sondern ein internationales Problem erster Ordnung ist.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 190.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefon: 87 59 14

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35-7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2512

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St. B.
46-1716 und 48-2154

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

# Soblen im Licht der Weltpolitik

**von Dr. E. WEINSTEIN (Tel Aviv)**

Versuchen wir einmal, die Affäre des Sowjetspions Dr. Robert Soblen aus dem Gewirr diplomatischer Komplikationen, juristischer Paragraphen - Verästelungen und demokratischer Rechtsschutz-Bedenken herauszuwinden und den an sich simplen Sachverhalt in seiner dem Durchschnittsbürger verständlichen Realität darzustellen, so ergibt sich das nachstehende Bild: Einem in Nordamerika zu lebenslänglichem Kerker verurteilten Sowjetspion gelingt es, ins Ausland zu entkommen. Welche Taktik soll angewandt werden, um angesichts der von Russland genährten internationalen Spannung, die Affäre unter Beachtung der geltenden völkerrechtlichen Gepflogenheiten und unter möglichst knappem Aufwand an Zeit und Formalitäten aus der Welt zu schaffen?

Geht man daran, das Verhalten der drei in diese Affäre verwickelten Länder unter dem Gesichtspunkt der internationalen Politik zu prüfen, so muss man feststellen, dass England und Nordamerika im vorliegenden Fall Fehler begangen haben. An zwei für demokratische Länder geltenden Grundthesen darf nicht gerüttelt werden: an dem dem Einzelnen gewährleisteten Rechtsschutz und an der Unantastbarkeit der Gesetze, die die Beziehungen der in Betracht kommenden Länder miteinander regeln. Man muss zugeben, dass Israel, das sich gegen das Einschleichen von politischen Verbrechern und Deliquenten sonstiger Art mit aller Entschiedenheit wehrt, in der ersten Phase ein allzu rasches Tempo einschlug und in dieser Eile, wenn auch mit guter Absicht, diese Grundthesen vielleicht nicht streng beachtete — aber in London und in Washington scheint man im Anfang bei der Behandlung des Falles Soblen den internationalen Gesichtspunkt völlig aus den Augen verloren zu haben.

Der britische Innenminister hielt es für angebracht, mit der israelischen Fluggesellschaft El Al, die Soblen nach London befördert hatte, einen Konflikt vom Zaun zu brechen, indem er ultimativ darauf bestand, dass El Al den Weitertransport des Spions nach USA übernehme, ungeachtet der Konsequenzen, die sich aus einer solchen Einstellung ergeben könnten. Nordamerika verlangte seinerseits von Israel die sofortige Auslieferung Soblens; obwohl dem Weissen Haus die Tatsache zweifellos nicht entging, dass zwischen Israel und USA kein Auslieferungsvertrag besteht. Es musste eine Reihe von kritischen Tagen verstreichen, ehe in den Aussenministerien in London und Washington die Erkenntnis aufkam, dass der Fall Soblen in die Sphäre internationaler Politik hinübergreift. Die Beibehaltung der vom englischen Innenminister als richtig empfundenen Linie hätte, nebst der aus ihr erwachsenden innerpolitischen Krise in Israel, zweifellos auch eine Trübung der Beziehungen zwischen London und Washington ausgelöst. Die entschlossene Intervention des englischen Regierungschefs Mac-Millan und des nordamerikanischen Staatssekretärs Rusk hat diese nicht unbedenkliche Eventualität aus dem Wege geräumt.

Es gehört wohl nicht viel Raffinement dazu, um hinter dem Entschluss der beiden Staatsmänner die klare Erkenntnis zu sehen, dass der Fall Soblen aus dem isolierten Rahmen, in den ihn eine Politik der Kurzsichtigkeit hineindrängte, herausgehoben und in das internationale Blickfeld verschoben werden müsste.

Der Kommunismus und die von ihm infizierten Ideologien klammern sich bei der Wahl ihrer Mittel zur Auslösung von Krisen auf westlicher Seite durchaus nicht an bestimmte geografische Punkte auf den verschiedenen Kontinenten. Es muss nicht unbedingt Berlin, Indonesien, der Mittlere Osten, Argentinien, Perú, Venezuela etc. sein, wo sie den kalten Krieg über Nacht heiss werden lassen — ein geflüchteter Spion kann unter Umständen den gleichen Zweck erfüllen. Macmillan und Rusk verhüteten sozusagen im letzten Augenblick, dass der freien Welt, die es ohnehin so schwer mit ihrer Demokratie hat, ein groteskes Bild geboten wird: ein Mann, der wegen Spionage zugunsten Russlands von einem nordamerikanischen Gericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde, ergreift unter Missbrauch der ihm von der nordamerikanischen Demokratie für eine bestimmte Zeit zuteil gewordenen Freiheit die Flucht und setzt in dieser neuen Situation seine Tätigkeit zugunsten Russlands in einer anderen Form fort.

In den drei Ländern, die der Spion Soblen mit seiner jüngsten Affäre beschäftigt, wurden die renommiertesten Juristen und Staatsrechtler aufgeboten, um die einschlägigen Theorien der Jurisprudenz einschliesslich des Völkerrechts auf den Fall des geflüchteten Sowjetspions abzustimmen. So verlangt es die Demokratie, der nichts zu teuer ist, wenn es gilt, den einzelnen Menschen vor behördlichen Uebergriffen zu schützen.

Auf der Gegenseite lachten sich die Aussenpolitiker des Kreml mit Krutschew an der Spitze ins Fäustchen. Sie geniessen ihren Soblen in zweifacher Ration: einmal als Spion und das zweite Mal als Urheber politischer Krisen und Verlegenheiten, die sich für Moskau vorteilhaft auswirken.

Nun, so richtig es ist, dass die Grundsätze der Demokratie als des kostbarsten Gutes der Menscheit hochgehalten werden müssen, so dürfen wir uns andererseits nicht der Einsicht verschliessen, dass die Freiheit nur dann einen Sinn hat, wenn sie mit dem Gefühl internationaler Sicherheit in Einklang gebracht wird.

Macmillan und Rusk sind offenbar zu dieser Erkenntnis gelangt.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1° izq. — T. E. 83-2613
7. September 1962 8. Elul 5722

## Einwanderung aus Südamerika

Jerusalem. — Finanzminister Levi Eshkol steht an der Spitze eines gemeinsamen Comités der Regierung und der Jewish Agency für die Förderung der Einwanderung aus Südamerika, wie jetzt angekündigt wurde. Diesem Comité gehören ferner die Minister für Handel und Industrie Pinchas Sapir, für Arbeit Igal Alon und für Volkswohlfahrt Josef Burg an. Die Vertreter der Jewish Agency sind Schatzmeister Arie Pincus, S. Z. Shragai, der Chef der Einwanderungs-Abteilung, sowie die Exekutiv-Mitglieder Aharon Zisling und Leon Dultzin. — (ITA)

## Besucher aus Jugoslawien

Tel Aviv. — Die jüdische Jugend in Jugoslawien bewundere den Staat Israel und seine beispiellose nationale Idee, erklärte kürzlich der Präsident der Föderation der jüdischen Gemeinden Jugoslawiens, Professor Albert Vajs, auf einem Empfang der israelischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses in Tel Aviv.

In Anwesenheit des jugoslawischen Gesandten in Israel und von Vertretern des israelischen Aussenministeriums sagte Dr. Vajs, die 7.000 Juden Jugoslawiens, die von der Vorkriegsgemeinde von 75.000 Seelen übrig geblieben seien, fühlten sich durch starke freundschaftliche Bande mit Israel verbunden. Als Freunde erlaubten sie sich deshalb auch gelegentlich kritische Worte an die Adresse des jüdischen Staates. (ITA)

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN, AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

MUEBLES Walermann

MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147
PAMPA 4979 esq. Triunvirato — T. E. 51-9561

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Die unauffaellige Eleganz
und bestechend gute Passform, die Qualität der Materialien und der Verarbeitung sind die Gründe, warum Kenner sich eine Frühjahrsfreude mit CARLTON-Kleidung machen.
In Fertigkleidung:
Strassen-, Gesellschafts- und Sportanzüge, Sport - Saccos, Gabardinmäntel, Regenmäntel in Lang- und Kurzform, Kombinationshosen, Freizeitkleidung.
Hochsommer-Kleidung wie Alpacca-, Tropical-, Fiocco- und Dacron-Anzüge bis Ende September zum Altpreis. Ebenso Trevirahosen und weisse Saccos.
Und wenn Sie Massklei. dung wünschen, erst recht zu uns!
Ständige Passform kontrolle
Auch Junioren kaufen gerne bei CARLTON
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
——————★——————
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——————★——————
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

## „Israel-Woche"

Paris. — In Compiegne bei Paris fand kürzlich eine „Israel-Woche" statt, die der Stärkung der französisch-israelischen Freundschaft diente. Der Auftritt der israelischen Volkstanzgruppe „Imbal", eine Ausstellung 18 israelischer Maler und die Vorführung israelischer Filme gehörten zu den bedeutendsten kulturellen Ereignissen der Woche. (ITA)

## Teatro Soleil

Das Jüdische Künstlertheater Soleil wiederholt in dieser Woche die Vorstellungen von „Mein Sohn und Ich" mit

HERMANN JABLOKOFF

in der Hauptrolle. Musikalische Leitung und Einstudierung Ernst Stein.

Des grossen Erfolges wegen musste das Stück verlängert werden und jeder, der Hermann Jablokoff noch nicht gesehen hat, hat die Möglichkeit, ihn in dieser Woche spielen zu sehen.

# *MUSIK IN BUENOS AIRES*

### DUO GORINI-LORENZI IM COLON

Das selten gepflegte Genre des Konzertierens an zwei Klavieren findet in den beiden italienischen Pianisten Gino Gorini und Sergio Lorenzi berufene Interpreten. Der Erstgenannte erweist sich als gediegener, sattelfester Meister seines Instruments, und Lorenzi ist ein alter und überaus geschätzter Bekannter im bonaerenser Musikleben. Wir kennen ihn längst nicht nur als Integranten des berühmten Chigiano-Quintetts sondern als seinen eigentlichen „spiritus rector", denn dank seinem überlegenen, kaum wahrnehmbaren Dirigieren vom Flügel aus konnte die genannte Instrumentalgruppe den Weltruf erringen, den sie allerorts geniesst.

Es bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung, dass zwei derart qualifizierte und vollkommen aufeinander eingespielte und abgestimmte Künstler hohe Kunst bieten; manchmal leidet die Unmittelbarkeit unter der „Uebersetzung" einer Bearbeitung. Die Mozart-Busoni Phantasie f-moll KV 608, für die mechanische Orgel gesetzt, und das — dem Programm später hinzugefügte — Chopin-Rondo opus 73 zeugen davon. Ebenso zeigt uns dies die Sonate g-dur (ursprünglich für Orgel geschrieben) von Johann Sebastian Bach. Dagegen spricht Schumann mit seinen „Andante e Variazioni" opus 46 viel direkter zu dem Hörer. Allen diesen Kompositionen wurden Gorini-Lorenzi vollauf gerecht, untadelig im Stil und perfekt im Technischen.

Eine grossartige Version boten sie von Bela Bartoks „Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug". Das dreisätzige Opus, seinerzeit für Argentinien durch Tila und John Montes bedeutsam aus der Taufe gehoben unter Mitwirkung von Antonio Yepes, wurde unter den magischen Händen der italienischen Meisterpianisten zu einer erstklassigen Interpretation, wiederum durch Yepes an den Pauken sekundiert mit dem von ihm ins Leben gerufenen „Conjunto Ritmus", welches an dem grossen Erfolg teilhatte, den die Darbietung auslöste.

Gorini-Lorenzi, die langanhaltenden Beifall buchen durften, verabschiedeten sich von dem vollen Saal mit zwei Zugaben, von Debussy (Petite Suite) und einem slawischen Tanz von Dvorak.

### VERDIS „DON CARLOS" IM COLON

„Don Carlos" ist chronologisch gesehen, die letzte der vielen Opern des unsterblichen italienischen Operngenies vor den drei grossen, mit denen er seine Laufbahn beschloss, nämlich „Aida", „Othello" und „Falstaff". Die Musik ist noch herkömmlich, ohne Probleme, dem Belcanto verhaftet und nicht immer so dramatisch, wie es das nach Schiller von Joseph Méry und Camille Du Locle konzipierte Libretto erheischt. Es bedarf entschlossener und auf hohem Niveau stehender Nachschöpfer, wenn das Werk bestehen will. Fernando Previtali am Pult bot die musikalische Gewähr für das Leuchten und den Atem der Partitur. Der Regisseur Ricardo Moresco hatte die gleichen Probleme zu bewältigen, die sich ihm schon bei „Aida" stellten, denn er war für seinen im letzten Moment „abgesprungenen" Kollegen Herbert Graf eingetreten und hatte die nach dessen Angaben bei Nicolas Benois angefertigten Bühnenbilder zu übernehmen. Es bleibe daher dahingestellt, auf wessen Konto die oft ungelösten szenischen Fragen zu buchen sind.

Das Ensemble war aussergewöhnlich, und jeder seiner Integranten machte seinem Namen Ehre. Jerome Hines als Philipp II. wiederholte und verbesserte eher noch seine einmalige Leistung von vor mehreren Jahren. Giuseppe Zampieri war ein ausgezeichnet singender, jedoch ein wenig statistischer Titelheld, und Aldo Protti gab einen prachtvollen Rodrigo, Marquis De Posa. William Wilderman zeigte auf, neue seine grossen darstellerischen und gesanglichen Gaben in der Rolle des Grossinquisitors.

Die Frauenrollen waren ebenso überragend besetzt. Gre Brouwenstijn lebte eine erschütternde, königliche Isabel de Valois, und ihr Sopran ist reiner und tragender denn je. Regina Resnik war eine beherrschte, und dennoch aus sich herausgehende, prachtvoll intonierende Prinzessin Eboli. Argentinische Sänger bemühten sich im allgemeinen mit Erfolg um kleinere Rollen. Nicht zu vergessen der hervorragend singende, von seinem Dirigenten Tullio Boni meisterhaft vorbereitete Colón-Chor. Das Orchester des Colón klang ein wenig schwer, fügte sich aber dennoch Previtalis Intentionen. Es gab viel Beifall. c-n

# Ein würdiger „Nathan der Weise"

Die „Kammerspiele" geben wieder ein Gastspiel. Schon im vorhinein gebührt ihnen Dank für die Programmgestaltung. Ein bedeutender Klassiker „Nathan der Weise", ein modernes Stück, das in 35 Jahren schon fast klassisch geworden ist, Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick", ein wesentliches zeitgenössisches Werk: Dürrematts erst im letzten Jahr uraufgeführte „Physiker", und nur eine leichte Komödie: Bahrs unverwüstliches „Konzert".

Die Serie begann in Gegenwart des deutschen Botschafters mit einer bemerkenswerten Aufführung von „Nathan der Weise". Der Regisseur Olszewski hatte das Werk etwas zusammengestrichen, wobei alle Handlungs-Momente und wesentlichen Lessingschen Gedanken erhalten blieben. Der Zwiespalt der Religionen wurde wohl etwas schärfer betont als vor 40 Jahren etwa, was nach dem schaurigen Erlebnis des Dritten Reiches unvermeidlich ist. Deshalb hat Olszewski auch das Bild des die Juden hassenden Patriarchen gewandelt. Das ist kein verstiegener, vertrottelter Kirchenfürst mehr, sondern in der sehr eindrucksvollen Darstellung Burdans ein bitterböser harter Nazi, befehlend und ohne Spur von Humor. Man spürt, auch später in Nathans betonten Fragen nach dem Patriarchen, eiskalt die grauenvolle Hand der Gestapo.

Schauspielerisch stand Rolf Wanka als Nathan im Mittelpunkt. Ein guter Sprecher, der Lessings Verse nicht skandierte, aber auch nicht zerriss oder zur Prosa degradierte. Die Ringerzählung klang ausgezeichnet. Beim Gedenken an Frau und Kinder, die ermordet wurden, fand er warme Herzenstöne. Wanka war ein weiser und würdiger Nathan.

Im Ensemble stand Karin Kernke als Sittah obenan. Im anliegenden stark ausgeschnittenen Goldlamékleid wirkte sie wie ein schöner Filmstar, gewann aber noch, wenn sie klug ihre Worte setzte. Maria Weeting war eine gute Daja, sorglich, neugierig, ängstlich und gesprächig. Isa Miler als Recha war lieblich anzuschauen, sprachlich aber unzureichend. Der noch sehr junge Laser war der Tempelherr mit strahlendem Blick und sieghaftem, mitunter leicht verschämtem Lächeln, sympathischer als ihn Lessing gedacht hat. Plate als Saladin war ein Sultan, klug und edel. Ribell, ein guter Schauspieler, war ein beweglicher munterer Derwisch und E. von Klitzing ein einfältiger, aber biederer und treuherziger Klosterbruder.

Die Zuschauer gingen ergriffen mit und dankten den Darstellern, vor allem Wanka, zum Schluss mit minutenlangem Beifall.

Dr. Karl Kost

—:o:—

## TEATRO COLON

Sábado 8 a las 17.30 hs.: Recital de piano por José Tordesillas.

A las 21 horas: 10a. función del abono a sábados nocturnos: "Don Carlos" de Verdi. Dir. de Orquesta Fernando Previtali. Reg.: R. Moresco.

Lunes 10 a las 21.30 hs.: 13a. función del abono a 20: Concierto Sinfónico: Orquesta Sinfónica Nacional. Director: Jonathan Sternberg, solista: Byron Janis (piano).

Martes 11 a las 21 hs.: Función extraordinaria: Don Carlos, de Verdi.

## Eine Gedenktafel

Darmstadt. — In der hessischen Stadt Bergen-Enkheim wurde kürzlich an der Stelle, an der einst die im November 1938 zerstörte Synagoge stand, eine Gedenktafel zur Erinnerung an die früheren jüdischen Mitbürger enthüllt. (AWZ)

## Teatro Mitre

Am Sonnabend Abend findet die Premiere des klassischen jüdischen Stückes „Stolz, ein Jude zu sein" mit Ino Topper und Shifrele Leder an der Spitze des Künstlerensembles des Mitre statt. Das Stück hatte in Israel einen Riesenerfolg und wird hier im Stile des heutigen israelischen Theaters nach der Regie des israelischen Regisseurs Israel Becker inszeniert, der durch die Regie des jüdischen polnischen Films „Lang ist der Weg" weltbekannt wurde. Becker befindet sich seit längerer Zeit in Israel und ist als Regisseur des grössten Theaters in Israel, der Habima tätig.

In dem neuen Stück spielt Shifrele Lerer die Rolle des jüdischen Jungen Beinschele, einer Rolle, in der schon viele grosse jüdische Schauspielerinnen Riesenerfolge hatten. Im Ensemble wirken mit: Sonja Iris, Aron Alexander, Bella Ariel, Isucher Handfuss, Zipora Waldmann, Bernhard Sauer, David Kamplan und Max Kloss.

Die musikalische Einstudierung hat Simon Tenowsky inne.


# Jüdisches Lehrhaus

Die naechsten Kurse finden statt, am

**MONTAG, DEN 10. SEPTEMBER, UM 20 UHR 30**
**IM GEMEINDEHAUS CRAMER 2060**

1. Kurs:
BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

***DAS BUCH YIRMEYAHU***

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)
Die Teilnehmer werden gebeten, VOR Beginn des Kurses zu kommen und eine Bibel mitzubringen.

2. Kurs:
GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky
9. ABEND: ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN
***DIE UMWERTUNG DER WERTE***
(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:
1. Jahr: Montag: 18 Uhr 30 und Mittwoch: 19 Uhr 15
Dienstag und Donnerstag 18 Uhr für Neuanfaenger
2. Jahr: Dienstag und Donnerstag: 17 Uhr
3. Jahr: Montag: 17 Uhr und Mittwoch: 17 Uhr 50

Auch
**Fortgeschrittene**
lernen weiter HEBRAEISCH im
**JUEDISCHEN LEHRHAUS**

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

**TEATRO MITRE**
CORRIENTES 5424
T. E. 54-9049

PREMIERE
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr
Gastspiel des berühmten Operetten-Stars
**SOFIA LERER**
mit dem israelischen Sänger
**INO TOPER**
in der Komödie
**STOLZ, EIN JUDE ZU SEIN**

**Moishe-Oysher**
3 neue liturgische Long-Play-Platten
1) KOL NIDREI
2) SEDER PESSACH
3) CHANUKAH
**RADIO LEON**
LAVALLE 2760

**Teatro Soleil**
CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307
Freitag um 22 Uhr
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr
Gastspiel
**Herman Jablokoff**
in dem musikalischen Lustspiel
**„MEIN SOHN UND ICH"**
Musikalische Leitung:
Kapellmeister
ERNST STEIN

**Deutsches Theater**
BUENOS AIRES
GERHART HAUPTMANN
**„Einsame Menschen"**
DRAMA IN 5 AKTEN
Regie: HELGE SCHUPP
Premiere: MONTAG, 17. SEPTEMBER, 21 Uhr
im TEATRO ODEON, Esmeralda 367, TE. 45-3591
Kartenverkauf werktäglich ausser Samstag von 10 bis 12 und 14 bis 19 Uhr. — Vorverkauf für Nordstrecke: „CUCARE", Av. Lib. Gral. San Martin 15335, Acassuso, T. E. 743-7663.

# Kampf gegen Antisemiten

London. — Der Board of Deputies der englischen Judenheit kündigte vor einigen Tagen an, er beabsichtige, eine Delegation in das Innenministerium zu entsenden, um gegen den geplanten Marsch der Mosley-Anhänger durch ein dicht von Juden bewohntes Stadtviertel zu protestieren. Der Sprecher des Board bezeichnete den Marsch als eine „unerhörte Provokation" und setzte hinzu, er hoffe, das Ministerium werde die nötigen Verfügungen treffen, damit die „durch diese Demonstration unweigerlich zu erwartenden Unruhen vermieden werden."

Mosley gab seinerseits eine Erklärung ab, in der er behauptete, „in dem betreffenden Viertel gäbe es nur wenig Juden, und im übrigen stehe es traditionsgemäss in England einem jeden frei, seinen politischen Ueberzeugungen Ausdruck zu verleihen, wo und wie es ihm beliebe."

Seinen durch Birmingham geplanten Marsch sagte Mosley ab, nachdem der Polizeichef dieser Stadt ihn davon abgeraten hatte, da „das Meeting Verkehrsstörungen verursachen könne, so dass sich die Polizei zur Auflösung der Veranstaltung gezwungen sehen würde."

### EINE BOMBE EXPLODIERT

London. — Sprengstoffexperten untersuchten die Splitter einer kleinen handgemachten Bombe, die am Vortag im Eingang zu der Adat Israel - Synagoge in dem londoner Viertel Stoke Newington vierzig Minuten nach Beendigung des von hundert Personen besuchten Gottesdienstes explodiert war. Die Explosion zertrümmerte das Glas der Tür, doch wurden keine ernstlichen Schäden verursacht noch Menschen verwundet.

Die Bombe bestand aus einem Eisenrohr, das mit einem aus Pflanzengift hergestellten Sprengstoff gefüllt war. Die Synagoge liegt nur eineinhalb Kilometer von Ridley-Dalston entfernt, wo die beiden miteinander im Kampf liegenden Bewegungen, die englische Nationalpartei und der Gelbe Stern ihre Veranstaltungen für das Wochende vorbereiteten. Die Polizei befürchtet, dass dieses Attentat der Beginn einer neuen antisemitischen Welle sein könne, die nach der letzten vom Jahre 1960, als die Synagogen mit Hakenkreuzen beschmiert wurden, jetzt wieder entfesselt werden dürfte.

### POLIZEI GREIFT EIN

London. — Polizeikommissär Sir Joseph Simpson verbot den Marsch der Mosley-Anhänger am letzten Sonntag, der durch das Eastend Londons geplant war, und stellte eine 30 Quadratmeilen breite Zone für das Wochenende unter Notstandsbestimmungen. Die Polizei wurde ermächtigt, nach ihrem Ermessen gegen irgendein faschistisches oder antifaschistisches Meeting einzuschreiten, sobald sich eine Menschenmenge zu diesem Zweck zusammenrotten würde.

Sir Joseph hat mit Einverständnis des Innenministers gegen die Urheber der Rassenunruhen in London den Krieg eröffnet. Von Sonnabend 6 Uhr nachmittags ab wurden für 48 Stunden politische Umzüge verboten. Weitere Verfügungen gestatten den Polizisten, gegen jedwede Person oder irgend ein Fahrzeug einzuschreiten, sobald der Verkehr in dieser Zone gestört wird.

Mitglieder der Mosley-Bewegung erklärten, die von ihnen geplante Demonstration werde planmässig stattfinden, was auch immer geschehen möge. Die Polizei kann keine Versammlungen im vorhinein verbieten, doch sie kann sie bei dem geringsten Anzeichen von Ruhestörung sofort auflösen. Die betreffende Zone wurde polizeilich abgeriegelt, und Polizeitruppen in Bereitschaft gehalten. Im Eastend standen 2.000 Polizisten dem Polizeikommandanten zur Verfügung und waren alarmbereit. An den strategischen Punkten wurden fahrbare Rundfunkstationen aufgestellt.

### ANTIFASCHISTISCHES DAUERMEETING

Die englischen Gerichte begannen am Montag mit der Aburteilung von über 40 Personen, die bei einem wilden Handgemenge verhaftet wurden, das entstand, als eine wütende Menschenmenge versuchte, den Polizeikordon zu durchbrechen, der Oswald Mosley bei einer seiner Veranstaltungen im East End von London schützte.

Mosley hatte ursprünglich einen Marsch im East End geplant, in dem viele Juden leben, musste jedoch hiervon Abstand nehmen, weil Polizeikommissär Sir Joseph Simpson jedwede politischen Umzüge während des Wochenendes verbot.

Zu Handgreiflichkeiten kam es auch in Dalston, wo die antifaschistische Bewegung „Der gelbe Stern" ein zwölfstündiges Dauermeeting veranstaltete, um die Neofaschisten der englischen Nationalpartei an der Abhaltung ihrer geplanten Versammlung zu hindern. Die Neonazis zogen sich zurück, nachdem sie mehrere Ansprachen von antifaschistischen Rednern mitangehört hatten, aber als sie versuchten, einige Strassen weiter ein Meeting zu organisieren, wurden sie angegriffen und verprügelt, so dass einige von ihnen in Hospitälern interniert werden mussten.

Einer der ersten Verurteilten war ein Mann, der schon dreimal vorher für ähnliche Angriffe gegen die Neonazis bei Versammlungen verurteilt worden ist. Er erhielt drei Wochen Haft und erklärte, wenn die Bekämpfung des Faschismus das Gesetz zu brechen bedeute, so sei er entschlossen, es weiter zu brechen. Ein anderer Angeklagter sagte, im Kriege habe er einen Orden bekommen, weil er die Nazis verdroschen habe. Die Mehrheit der Angeklagten erhielten Geldstrafen zwischen 2 und 10 Pfund.

Ein englischer Nazi erhebt die Hand zum Hitlergruss, waehrend londoner Polizisten die oeffentliche Ordnung bei einer neofaschistischen Kundgebung in London zu wahren bemueht sind. Die Szene wurde von einem franzoesischen Fotografen aufgenommen.

### PRUEGEL UND FAULE EIER

Mosley wurde mit Fusstritten und Faustschlägen traktiert, als die tobende Masse sein Meeting störte, obwohl eine achtfache Kette von Polizisten ihn vor den wütenden Angreifern zu schützen versuchte. Als er seine Auto verliess, um sich zur Rednertribüne zu begeben, wurde er schon verprügelt. Seine ersten Worte wurden von empörten Zurufen und lauten Pfiffen der Menge übertönt. Als Mosley auf den guten Rat der Polizei die Versammlung abbrach, durchstiessen seine Gegner den Polizeikordon, und er konnte nur mit Mühe sein Auto erreichen, das mit faulen Eiern bombardiert wurde. Der Zwischenfall spielte sich fast in der gleichen Weise ab wie bei einer ähnlichen Kundgebung, die Mosley vor einem Monat im londoner East End einberufen hatte.

Der Faschistenführer erklärte später, er habe öffentlich Hitler und die kaltblütige Ermordung der Juden verurteilt, und er sei kein Antisemit. Er behauptete, es handele sich um eine „systematische kommunistische Kampagne", um ihn und seine Bewegung mit „Verrückten vom Schlag Jordans, dessen Ideen ihm völlig fremd seien, in einen Topf zu werfen."

### VOR DEM APPELLATIONSGERICHT

London. — Ein Appellationsgericht hob die Colin Jordan auferlegte zweimonatige Gefängnisstrafe wegen „beleidigenden Verhaltens" bei der Veranstaltung auf dem Trafalgar Square auf, die am 1. Juli stattgefunden hat und auf der es sehr bewegt zuging. Eine ähnliche Berufung, die vom Parteisekretär John Tyndall eingereicht worden war, wurde abgewiesen, doch hat das Gericht die auf 6 Wochen lautende Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt. Richter Seaton, der Vorsitzende des Gerichtshofes, erklärte: „Wir haben die Rede Jordans mit grösster Aufmerksamkeit geprüft. Er war sehr nahe an der Grenze des Erlaubten, doch hat er unserer Meinung nach gerade noch vermieden, diese Grenze zu überschreiten. Es ist sehr zu bedauern, dass Veranstaltungen dieser Art nicht gesetzlich verboten werden können, doch hoffentlich wird dies bald möglich sein."

Jordan erklärte sich „sehr erfreut" über das Urteil und fügte hinzu, er gestehe, „dass er dies nicht erwartet habe." Er versicherte, er werde weiter Reden halten, da das Urteil ihn in seiner Ueberzeugung bestärke, „dass es in England noch die Freiheit des Wortes gibt."

Jordan, Tyndall und andere zwei Nazis werden sich noch vor einem Kriminalgericht gegen die Anklage zu verantworten haben, dass sie sich durch die Organisierung der paramilitärischen Formation „Spearhead" einer Verletzung der öffentlichen Ordnung schuldig gemacht haben.

# Für die Menschenrechte

## von SAUL CARSON

Vereinte Nationen. — Die kürzlichen antisemitischen Ausbrüche in Argentinien und Uruguay haben erneut die Notwendigkeit erwiesen, dass die UN berufen sind, sich im Rahmen ihrer Tagesordnung mit Massnahmen gegen die rassische und religiöse Diskrimination zu befassen. Was jetzt nur noch zu tun übrig bleibt, ist, die langsamen Verhandlungen ein wenig anzukurbeln und zu Beschlüssen zu gelangen, statt die endlose Debatte, die sich seit 8 Jahren hinschleppt, noch weiter fortzuführen. Es sind Anzeichen vorhanden, dass die bevorstehende Tagung der Generalversammlung etwas tun wird, und wenn etwas getan wird, so müssen wir uns von vorneherein darüber klar sein, dass die kleinen Nationen und nicht die grossen die Initiative ergreifen werden.

Im besonderen figurieren folgende Punkte auf der Tagesordnung:

1. Eine Resolution, die „Kundgebungen des Rassenvorurteils und Minderheitenhasses sowie die religiöse Intoleranz" verurteilt.

2. Neue Debatten, d. h. noch nicht notwendigerweise eine Resolution, über die beiden Projekte für ein Abkommen, das sich mit den Menschenrechten befasst. Der Abschluss der Debatte, die seit 1954 fällig ist und die Versammlung beschlussfähig machen würde, könnte herbeigeführt werden, wenn zwei westliche Grossmächte eine solche Aktion wirklich wünschen würden.

Viele Delegierte hier, vor allem die der kleinen Nationen, können nicht verstehen, wie Grossbritannien und die Vereinigten Staaten in einem Fall, in dem es sich um die Meschenrechte handelt, die Dinge immer wieder hinausziehen. Verständlich dagegen ist ihnen die Haltung Sowjetrusslands und der Satellitenstaaten. Doch vermögen nur wenige, sich die Gründe der beiden angelsächsischen Mächte vorzustellen.

Die USA haben niemals die UN-Konvention gegen den Völkermord ratifiziert, die im Dezember 1948 angenommen wurde. Auch England hat dies nicht getan. Erst vor drei Wochen hat die englische Regierung offiziell ihre Gegnerschaft gegen diese Konvention erklärt.

Jetzt, wo in Argentinien und Uruguay der Antisemitismus ausgebrochen ist und auch in England antisemitische Kundgebungen stattgefunden haben, werden die UN vielleicht zu greifbaren Resultaten gelangen. Schon haben die jungen Staaten begriffen, dass es keinen Unterschied in der Verfolgung der Juden und der Verfolgung von Mitgliedern anderer Rassen gibt. UN-Generalsekretär U Thant selbst gibt sich als Vertreter einer kleinen Nation und als Farbiger völlig Rechenschaft von diesem Problem. Er schwing keine grossen Reden, aber er schläft auch nicht. Er hat nur einem jeden Mitgliedstaat zwei getrennte Noten zugehen lassen, aber diese „Noten" sind bedeutungsvoll.

In kurzen Worten, es bestehen gute Gründe zu der Hoffnung, dass die Stunde geschlagen hat und in diesem Jahr den vielen Worten die Tat folgen dürfte.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!
Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS. VIVALOS... USTED MISMO.
EXCURSIONES "EXODO" DE
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

# Zwei Ausstellungen in Tel Aviv

*Von RABBINER Dr. NEUFELD*

Man muss es den Telavivern lassen, sie verstehen nicht allzuviel, die Werbetrommel zu rühren. Zwar, wenn der einfache Mann sich den polnischen Zirkus ansehen soll, oder wenn israelische Fussballer von ausländischen Kameraden besiegt werden oder gar den Sieg über sie erringen, dann sind vorher alle Zeitungen voll, und es fehlt nicht an Tausenden und Zehntausenden von Zuschauern, wie das heute in allen Ländern Mode ist. Aber wenn es um edle Kunst geht, dann muss man sich sehr grosse Mühe geben, um ein schönes Veilchen zu finden, das irgendwo ganz still im Verborgenen blüht und sich gar nicht irgendwie bemerkbar macht. Man kann sogar, wie der Schreiber dieser Zeilen, 20 Jahre in der Stadt wohnen, jede Strasse und jeden Steg vom Jarkon bis zur Salame Road kennen, und weiss doch nicht, dass in einem ganz zentral gelegenen Haus in der Bialik Strasse Nr. 28, direkt neben der Irja, dem Rathaus, sich gleich zwei Museen befinden, ein kunstgeschichtliches und eines über die Entstehung der Ortschaft Tel Aviv.

Wie lange diese Museen bestehen und wie lange an diesem Plazt, weiss ich nicht. Durch Zufall hörte ich vor kurzem von ihrer Existenz und ging an einem schönen Nachmittag hin.

Was sich mir da zunächst bot, was alles andere als Kunst. Vor dem Rathaus waren vier berittene Polizisten aufgezogen. Ich nahm an, dass vielleicht der Staatspräsident oder der Ministerpräsident der Stadt die Ehre ihres Besuches gaben, aber dem war nicht so. Ich ging in das Haus Nr. 23, das dem verstorbenen Präsidenten des Industriellen Verbandes Arje Schenker gehört, und stellte zunächst fest, dass das im dritten Stock befindliche Museum nicht pünktlich um 5 Uhr geöffnet wurde.

Während ich geduldig wartete, bot sich mir ein wenig erfreuliches Schauspiel. Eine Kolonne zog auf, und einige Jugendliche stürmten in das Gebäude und sahen sich mit mir zusammen aus den Fenstern des Treppenhauses die Ereignisse auf der Strasse an. Aus ihren wilden Reden und Gesten konnte ich mit Mühe entnehmen, dass der Fussball-Klub Schimschon demonstrierte. Auf den vorbeigetragenen Transparenten konnte ich dann lesen, dass die starken Schimschon-Leute protestierten, weil man sie angeblich zurückgesetzt hatte. Da ich nicht Spezialist für Fussball bin, so vermag ich nicht, Näheres zu erklären, jedoch las ich später, dass die Demonstranten, die offenbar Jemeniten waren, ihr Ziel erreichten, und dass man sich daraufhin im jemenitischen Viertel, dem Keren Hatemanim, bis zum frühen Morgen an alkoholischen Getränken gütlich tat. Im übrigen war mein Warten vergeblich. Wie sagte doch der Prophet Zecharja? „Nicht durch Kraft und nicht durch Macht, sondern durch meinen Geist." Ich merkte nur Kraft, aber spürte nichts von Geist.

Durch diese Enttäuschung liess ich mich aber nicht abschrecken, und meine Mühe wurde beim zweiten Mal belohnt. Da ist also eine Organisation GENSA, zu deutsch etwa „Verborgenes". Ihr Name verpflichtet, sie ist wirklich verborgen, aber ihr Name bürgt auch für Qualität, denn die Gesellschaft, die anscheinend schon ungefähr zehn Jahre besteht, hat es sich zur Aufgabe gemacht, verborgene Kunstschätze zu sammeln, wenn auch bisher leider nicht einer breiteteren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie hat, wie ich aus ihrem Prospekt ersah, schon mehrere Ausstellungen im letzten Jahrzehnt gemacht, einige davon im städtischen Museum des verstorbenen Bürgermeisters Dizengof am Rothschild Bouleward. In dem jetzigen Gebäude befindet sie sich erst seit etwas über einem Jahr.

Gegenstand der Ausstellung waren Zeichnungen sefardischer Synagogen und Kultstätten von Jehuda Wallersteiner, etwa 20 Zeichnungen, sämtlich im Korridor hängend. Sie zeigten Synagogen in Spanien, in Avignon und in Amsterdam, aber ausserdem die Synagoge in — Ansbach, die mit ihrem Almemor aus dem jüdischen Lexikon (Band I. Spalte 232) bekannt ist. Wallersteiner stammt aus Ansbach und hat aus Dankbarkeit das Bild der erhaltenen und wiederbenutzten Synagoge seiner Kindheit dieser schönen Sammlung hinzugefügt. Man sieht hier nicht nur Synagogen, auch Judenviertel in Cordova und Toledo, ähnlich wie in Bildern des bekannten Werkes von Ehrenpreis „Das Land zwischen Orient und Okzident", sondern man sieht auch noch ein interessantes Haus, das Haus, in dem in Cordova am Erew Pessach im Jahre 1135 Maimonides geboren wurde. Vielleicht darf in diesem Zusammenhang mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden, was mir der Herr, der mich führte, erzählte: Israels verstorbener Religionsminister, Raw Toledano, dessen Namen ohne Zweifel von Toledo herrührt, habe erzählt, dass sich in seiner Familie ein Schlüssel von dem früheren Hause seiner Familie in Toledo befinde.

Die Ausstellung von Wallersteiner, die zur Zeit gezeigt wurde, befindet sich nur im Korridor, aber schliesslich gibt es auch noch drei Zimmer in dieser Wohnung, und diese bergen weit mehr, als man annehmen kann; sie enthalten eine ständige Ausstellung von Kultgegenständen aus ganz Europa, auch aus dem Nahen Osten und zum Teil sogar aus Südamerika. Man sieht die üblichen Kiduschbecher, Bessamin-Büchsen, Seder-Schüsseln, Schabbat-Lampen, Thora-Schmuck u. s. w., wie sie der Besucher aus Ostdeutschland vielleicht noch schöner in der Gieldzynskischen Sammlung neben der Synagoge in Danzig gesehen hat oder, wie sie die Berliner und Wiener aus ihren Gemeindemuseen kennen.

Man sieht auch manche Dokumente, unter ihnen seltene Trauungsurkunden (Ketubot). Am interessantesten war mir eine Ketuba, auf die mich mein Erklärer, Herr Levin-Epstein, hinwies, mit dem Bemerken, dass es eine Trauungsurkunde aus Brasilien sei, die ein Zeuge aus Königsberg unterschrieben hat. Beim näheren Hinsehen stellte ich fest, dass der Zeuge Josef Krause nicht aus Königsberg, sondern aus Osterode, Regierungsbezirk Königsberg, war. Ich machte darauf aufmerksam, dass Osterode zum Regierungsbezirk Allenstein gehörte, der ungefähr um die Jahrhundertwende neugeschaffen wurde, dass also die Ketuba schon recht alt sein müsse. Wir stellten nun fest, dass sie aus dem Jahre 1874 stammt, und dass als zweiter Zeuge ein Jude aus Koschmin, Regierungsbezirk Posen, unterschrieben hatte. Seltsam, höchst seltsam, auf diesem Wege stellt man fest, dass vor bald 100 Jahren Juden aus Ostdeutschland sich in Pernambuco in Brasilien niedergelassen hatten.

Es ist eine weise Einrichtung, dass die Kunstausstellung am Nachmittag gezeigt wird, die Ausstellung der Stadt Tel Aviv aber am Vormittag, denn man könnte wirklich nicht übersättigt von dem vielen Schönen noch eine zweite Ausstellung am gleichen Nachmittag besichtigen. Wenn man dann gut ausgeruht an einem Vormittag die zweite Ausstellung besucht, so sieht man die Anfänge von Tel Aviv von der Planung und Gründung im Jahre 1909 bis zur Stadtwerdung 1921.

Diese Ausstellung ist im selben Hause untergebracht, hat aber einen anderen Eingang und befindet sich im Erdgeschoss. Sie gehört der Stadt Tel Aviv, und ein Fachmann, Dr. Altbauer, ist anscheinend von der Stadt mit ihrer Betreuung beauftragt. Sie dürfte wohl erst kurze Zeit in diesem Haus sein. Auch hier gibt es drei Ausstellungsräume, ausserdem eine Veranda mit sechs Fenstern, auf denen die Gründung und Entwicklung von Tel Aviv gezeigt wird. Hier sieht man, dass — bei aller Würdigung des Geleisteten — doch nicht alle Träume reiften. Man sieht den Hafen von Tel Aviv, „das Tor zu Zion", man sieht die vielen Einwanderer, welche angeblich hier von den Schiffen kommen. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Haifa ist der Hafen, und Tel Aviv hat sich in dieser Hinsicht in den letzten zwanzig Jahren nicht weiter entwickelt.

Im grossen Saal, rechts vom Eingang, sieht man ein grosses Bild, die Verlosung der Bauplätze unter den Gründern der Ortschaft. Man muss sein Gedächtnis schon sehr anstrengen, um sich daran zu erinnern, dass tatsächlich vor 50 Jahren unsere Mütter und besonders unsere Grossmütter in dieser unmöglichen Tracht mit diesen Federn auf den Hüten sich schmückten und mit diesen langen Kleidern die Strassen fegten. Auch die Hüte der Männer scheinen uns komisch. Wertvolle Daten und Urkunden aus der Entwicklung von der Vorstadt Achusat Bajit zur Stadt Tel Aviv werden auf einer Karte und in mehreren Vitrinen gezeigt.

Besonders beeindruckt ist man von der im Nebenraum befindlichen kartographischen Darstellung der vor 50 Jahren bestehenden Siedlung. Da ist auch nichts von dem wiederzuerkennen, was damals war. Ein einziges Gebäude hätte man noch vor einem Jahre erkennen können, das Herzl-Gymnasium, doch leider hat Blindheit und Unverständnis dieses einzige alte Wahrzeichen der jungen Stadt vernichtet. Das ist ein Unrecht, das nicht dadurch wieder gut zu machen ist, dass man das charakteristische Tor in das neue Gymnasium in der Jabotinsky - Strasse einbauen will. Denn welcher alte Tel-Aviver, der hier Tag um Tag vorbeigeht, der das Gymnasium vielleicht vor Jahrzehnten besucht hat, kommt schon einmal im Jahr in diese entlegene Strasse im abgelegenen Nordosten?

Was man sonst an primitiven einstöckigen Häusern sieht, das ist nicht mehr zu erkennen, und das meiste ist noch unbebautes Gelände auf diesem Gebiet zwischen den heutigen Strassen Achad Haam, Herzl, Jehuda Halevy und Allenby. Man sieht die Strassenzüge und auch die Eisenbahnschienen südlich der Jehuda Halevy, aber sonst ist nichts erkenntlich. Wenn man das Wachstum der Stadt mit europäischen Verhältnissen vergleicht, so kann man nirgends eine solche sprunghafte Entwicklung feststellen, denn dort, wo nicht etwa Kriege ihre Spuren hinterlassen haben, ist eigentlich fast alles unverändert. Wer, wie ich, 1911 in Zürich durch die Bahnhofstrasse ging, und dann im Jahre 1959, der findet die gleiche Strasse wieder. Die Fassaden werden wohl inzwischen abgeputzt worden sein, es mag das eine oder andere Haus hinzugekommen sein, aber im ganzen hat sich das Bild der Strasse nicht gewandelt. Das Gleiche gilt für Grosstädte und besonders für Kleinstädte in vielen Teilen Europas, und in manchen Orten ist der Stadt-Kern seit Jahrhunderten unverändert. Aber in Tel Aviv ist eine sprunghafte Entwicklung zu verzeichnen, und aus dem Nichts ist eine Grosstadt von einer viertel Million und mehr Einwohnern entstanden.

Was sieht man noch alles in dieser Ausstellung? Da ist die „Diligence", die erste Fahrgelegenheit im Jahre 1909. Wir nannten sie in Deutschland Kremser. Zu einer Zeit also, in der die berühmten berliner Droschkenkutscher schon auf dem Aussterbeetat standen, fuhren diese Männer mit ihren seltsamen Backenbärten in Kutschen, die von Pferden gezogen wurden.

Von den vielen, vielen Bildern, die in diesem und dem Nebenraum zu sehen sind, sei nur auf zwei hingewiesen, die den sehr frühen Anteil der mitteleuropäischen Einwanderung am Kulturleben zeigen. Da ist das Lehrer-Kollegium des Herzl-Gymnasium aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Man sieht den Direktor Dr. Mossinson, den späteren Direktor Dr. Bograschow, der jetzt Boger heisst, und unter anderen auch Dr. Viktor Kellner, zu dessen Schülern noch der frühere Ministerpräsident Mosche Sharett gehörte. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges musste er nach Oesterreich zurück und blieb nach dem Kriege dort als Direktor des Chajes-Gymnasiums. Er darf jetzt als rüstiger Siebziger durch die telaviver Strassen gehen und sich über die vielen Schüler freuen, die hier gross geworden sind.

Dann ist das erste Konservatorium in Jaffa zu sehen, Bet-Schulamit, geleitet von der jung verstorbenen Frau von Arthur Ruppin, Schulamit Selma, geborene Lewek aus Bromberg. Man erkennt auf dem Bilde die grosse Aehnlichkeit mit ihrer Tochter, der im Lande wohnenden Aerztin Ruth Ruppin-Peled. Manche der Musikschüler, die auf dem Bilde zu sehen sind, werden es vielleicht auf dem Gebiet der Musik zu etwas gebracht haben.

Dem Museum ist zu wünschen, dass es mehr Menschen besuchen als bisher, und dass ihm weit mehr Räume zur Verfügung gestellt werden, damit auch die weitere Entwicklung seit der Stadtwerdung im Jahre 1921 gezeigt werden kann.


**„OLAMENU"**

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

*Prof. Dr. H. Sternberg:*

**Zur Geschichte der Juden in Czernowitz**

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

*Prof. Kamilo Landmann:*

**Israel und die Juden der Welt**

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

**SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:**

**GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN**

**Herausgegeben von HUGO GOLD**

**Gewidmet dem Andenken von**

**Prof. Dr. Zwi Perez Chajes**

**Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.**

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

**VOR** Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.


# LITERATUR U

## SCHABBAT IN

**von SCHALOM BEN-CH**

„Mehr als Israel den Schabbat gehütet hat, hat der Schabbat Israel behütet" lautet ein altes jüdisches Wort, das Religionsminister Dr. Serach Wahrhafig kürzlich auf der ersten Sitzung der wieder aktivierten „Moeza lema'an Ha-Schabbat", dem Landesbeirat für Schabbat-Gestaltung zitierte, die im Keller - Geschoss des Kings-Hotel in Jerusalem zusammengetrat.

Dieser öffentliche Beirat wurde noch vor Staatsgründung ins Leben gerufen, vor 15 Jahren, auf dem Kongress in Basel. Die beiden verewigten Oberrabbiner jener Tage, Dr. Herzog und Usiel, standen an der Spitze der Moeza. Aber auch führende Persönlichkeiten mehr weltlichen Charakters nahmen an diesem Ausschuss teil, der den Schabbat-Geist in Israel wachhalten sollte, so die Erbschaft der noch älteren Organisation „Brit Hashabbat" (Sabbatbund) antretend. Es ging hier um eine gewissermassen rein innerliche Erweckungsbewegung: ein Schabbat der passiven Ruhe genügt nicht! Schabbat soll eine geistige Kraftquelle für den jüdischen Menschen sein... das etwa war der Grundgedanke dieser Bewegung.

Heute, im Staat Israel, sehen die Dinge anders aus. 85 Schabbat - Ortsgruppen (Mish marot Hashabbat) gibt es gegenwärtig im Lande, deren Mitglieder im Rahmen der bestehenden Gesetze an der planmässigen Verschärfung der Schabbat-Ruhe arbeiten.

Im Rahmen der bestehenden Gesetze, sagten wir, und mit Vorbedacht wurde hier der Plural gewählt, denn es handelt sich (vorerst) nicht um ein einheitliches Gesetz, sondern um 79 Schabbat - Hilfsgesetze, die von Ortsgemeinden und 8 Bezirksausschüssen erlassen wurden. 160 Orte im Lande, darunter die drei grossen Städte Jerusalem, Tel Aviv und Haifa, werden von diesen Hilfsgesetzen unterschiedlicher Art erfasst.

Die „Moeza lema'an ha-Schabbat" ist nun planmässig damit befasst, in Orten, in welchen noch keine derartigen Hilfsgesetze bestehen, sie einzuführen. Die Uebertretung der so erzwungenen Schabbatruhe wird mit Geldstrafen von 10 bis 500 IL geahndet: an 19 Orten beläuft sich die Höchststrafe auf 100 IL, in zwei Orten auf 200 IL, an einem Ort auf 250 IL und an 14 Orten auf 500 IL. (So verschieden wird die selbe Sünde im selben Lande geahndet.)

34.000 Zeit-Tafeln mit den auf die Minute festgelegten Terminen für Eingang und Ausgang des Schabbat wurden von der Moeza in Umlauf gebracht und sind sozusagen ein juristisches Hilfsmittel geworden: Wer nach Eingang oder vor Ausgang des Schabbat z. B. einen Kiosk öffnet, verfällt der oben erwähnten Strafe, worüber weniger die Polizei als die Freiwilligen der Moeza wachen.

Das Präsidium der Moeza besteht aus dem Religionsminister und den beiden Oberrabbinern; da es momentan aber (d. h. seit einigen Jahren) nur einen Oberrabiner gibt, besteht das Präsidium also de facto nur aus Dr. Wahrhaftig und Rav Nissim. Aber Leitung und erweiterte Leitung umfassen 36 Persönlichkeiten, also die berühmten „Lamed-Wawnikim", jene 36 verborgenen Gerechten, die unsere Sage auf eine Deutung des Bibelverses Jesaja 30,18


**JUEDISCHE BUCHHANDLUNG**

TALESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg.)
LUACH 5723, Neujahrs-Glückwunschkarten

**G. KAPLANSKY**
**T. E. 89-3431**
**Av. Pueyrredón 451**

# TUR und KUNST

## BAT IN ISRAEL

von SCHALOM BEN-CHORIN

durch Abajje zurückführt. (Sukka 45 b).

Die halbstaatlichen Lamed-Wawnikim wohnen in Jerusalem, Tel Aviv, Haifa, Petach Tikwa und Bne Brak, aber ihre Tätigkeit erstreckt sich auf das ganze Staatsgebiet Israels. Sie planen vor allem Massnahmen zur Lahmlegung des Verkehrs zu Lande, zu Wasser und in der Luft am Schabbat, sie informieren sich gegenseitig durch ein Informationsblatt, von dem bereits 63 Nummern vorliegen, die intern sind, und sie wenden sich mit Traktaten und Plakaten an eine weite Oeffentlichkeit.

Die 79 Hilfsgesetze, so betont Religionsminister Wahrhaftig, sollen durch ein Landes-Schabbat - Gesetz abgelöst werden: das war eine Vorbedingung der Religiös-Nationalen bei ihrem Beitritt zur heutigen Koalition. Denn sie sehen die Grundlagen der gesetzlichen Schabbatruhe heute im Lande als ungenügend an: Verordnungen über den Ruhetag und Gesetz über Arbeitsstunden sind weniger umfassend als die Sonntagsruhe-Gesetzgebung in manchen christlichen Ländern, meint der Religionsminister. Vor allem werden z. B. die Kooperativen überhaupt nicht erfasst, da nur der Arbeitgeber gezwungen werden kann, seinen Angestellten am Schabbat frei zu geben. Wer aber selbst arbeiten will, kann daran nicht gehindert werden, wenn nicht ein örtliches Hilfsgesetz hier ergänzend wirkt. Auf diese Weise ist z. B. in den Kibbuzim die Schabbatruhe ganz in das Ermessen des Kollektivs gestellt, ohne dass die staatliche Gesetzgebung hier eingreifen könnte. Dieser Zustand soll nun geändert werden, wobei es freilich fraglich bleibt, ob die Polizei wirklich in einem Kibbuz des Haschomer Hazair strenge Schabbatruhe erzwingen kann und will...

Das neue Schabbatgesetz, das demnächst von der Knesset beschlossen werden soll, wird Ruhe und Heiligkeit des Schabbat schützen; so erklärt Dr. Wahrhaftig mit Begeisterung, und fährt fort: das Hauptproblem ist der öffentliche Fahrverkehr am Schabbat. Hier wiederum ist der bekannte status quo von Haifa das grosse Aergernis für die Orthodoxe, denn in der schönen Karmel- und Hafenstadt verkehren Autobusse auch am Schabbat. Dr. Wahrhaftig räumt allerdings ein, dass sich auch nach Erlass des Landesgesetzes ein Verbot, nur auf öffentliche Grossfahrzeuge (Autobusse, Untergrundbahnen, Eisenbahnen) erstrecken kann, kaum auf Taxis und bestimmt nicht auf Privatwagen. Da liegt nur wiederum ein soziales Problem besonderer Art vor, denn auf diese Weise ist es dem Reichen gestattet, zu fahren, dem Armen aber nicht... und das liegt gewiss nicht im Sinne der jüdischen Schabbat-Gesetzgebung.

Dr. Wahrhaftig und seine 36 Gefolgsleute im Schabbat-Beirat erhoffen einen erzieherischen Wert des Schabbatgesetzes und treten offen für polizeilichen Zwang in dieser Sache ein, denn die Durchführung staatlicher Gesetze muss immer von der Polizei erzwungen werden. Zugleich aber ist Dr. Wahrhaftig überzeugt, dass dieser Zwang allmählich zu freiwilliger Schabbatruhe führen werde. Erst widerwillig, dann aber durch Gewohnheit und schliesslich durch Erziehung der eigenen Kinder kommt der Bürger Israels wieder zur Beobachtung des Schabbat im ursprünglichen Sinne. (Der Psychologe wird hier Bedenken anmelden und befürchten, dass Zwang keineswegs Liebe und Begeisterung auslöst: Hier ein einfaches Beispiel: die Wirtschaftspolizei erzwingt die Abgabe oft sehr hoher Steuern. Führt das etwa dazu, dass der Bürger dieselben sozusagen in heiliger Begeisterung zahlt?)

Diese Erkenntnis bricht sich nun auch in der Moeza Bahn. Sie sieht ihre Aufgabe sozusagen primär — in Ergänzung des legislativen Teils, in einer Art „Inneren Mission", die darin bestehen soll, den Bürgern des Staates Israel einen Inhalt religiös-nationaler Art für den Schabbat zu vermitteln: „Schamor wesachor bedibbur echad"... zitiert der Religionsminister und meint: „Schamor", das Hüten des Schabbat, ist Aufgabe von Gesetz und Polizei; das „Sachor" aber, das Gedenken des Schabbat, ist Aufgabe dieses Gremiums. In Wort und Schrift will die Moeza für den Geist des Schabbat werben. (Sie sieht m. E. hier aber nicht die tiefe Problematik: kann das gesetzlich Erzwungene durch „religiöse Feuilletonistik" verbrämt und schmackhaft gemacht werden?)

Hier scheiden sich die Geister, die vielleicht sogar in der Zielsetzung einig sind. Was ist das Ziel? Der wahre Schabbat im jüdischen Lande. Nicht nur ein Tag der Erholung und der Ruhe, sondern das strahlende Heiligtum der jüdischen Jahrhunderte. Die Streitfrage ist hier nur: kann dieses Ziel durch staatliche und munizipale Gesetzgebung mit Polizei und Gerichten einerseits erzwungen und durch Propaganda andererseits verbreitet werden, oder müsste die Gestaltung des an sich arbeitsfreien Ruhetages nicht ganz in die Zone der Freiheit gerückt sein, in den Bereich der persönlichen Entscheidung, die das Ueberkommene erst zum eigenen Besitz dessen macht, der sich zu den Werten der Tradition bekennt.

### LUACH — (KALENDER)

| | |
|---|---|
| Freitag, den 7. September | 8. Elul |
| Sonnabend, den 8. September | 9. Elul |
| Parschat KI TETZE 5. B. M. XXI 10 — XXV 19 | |
| Haftara Yischayahu LIV 1 — 10 | |
| Sonntag, den 9. September | 10. Elul |
| Montag, den 10. September | 11. Elul |
| Dienstag, den 11. September | 12. Elul |
| Mittwoch, den 12. September | 13. Elul |
| Donnerstag, den 13. September | 14. Elul |
| Freitag, den 14. September | 15. Elul |
| Sonnabend, den 15. September | 16. Elul |
| Parschat KI TAWO 5. B. M. XXVI 1 — XXIX 8 | |
| Haftara Yischayahu LX 1 — 22 | |
| Sonntag, den 16. September | 17. Elul |
| Montag, den 17. September | 18. Elul |

## Neue Bücher

**Richard Hough:** Die Meuterei auf dem Panzerkreuzer Potemkin. — Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen, Frankfurt a. M., 1961.

Den meisten ist die Meuterei auf dem Panzerkreuzer Potemkin aus Filmen oder anderen Darstellungen bekannt, die den historischen Gegenstand für das Publikum bearbeiten wollten. Immer stand die sensationelle Note dieser Meuterei im Vordergrund. Wie so häufig wird man feststellen, wenn man dieses Buch des Historikers Richard Hough liest, dass es garnicht erforderlich ist, Romane zu erfinden oder geschichtlichen Ereignissen einen sensationellen Anstrich zu geben. Allerdings verlockt das Thema in diesem Fall hierzu, obwohl die Wiedergabe des Geschehens anhand von Fakten selbst schon spannend, wenn man so will, auch sensationell wirkt. Das sehr schön geschriebene Buch liest sich wie ein Roman, ohne es zu sein. Die Entwicklung der Meuterei wird nach einem gründlichen Quellenstudium geschildert, die Texte durch einige Bilder noch lebendiger gestaltet.

Dass dieses Buch lesenswert auch für diejenigen ist, die nicht historischen Forschungen nachgehen, dürfte nicht besonders hervorgehoben werden müssen. Das Buch stimmt auch nachdenklich. Was wäre wohl geworden, wenn man die Lebensbedingungen des russischen Volkes rechtzeitig wenigstens auf das allgemeine europäische Niveau gebracht haben würde? Die Frage ist — mutatis mutandis — im Angesicht des Geschehens auf dem südamerikanischen Kontinent durchaus am Platz. — **(h.)**

—:o:—

**Erich Lüth:** Hamburger Theater, Verlag für Werkberichte Justus Buekschmitt in Hamburg, 1962.

Dieses merkwürdige, in seiner Ausstattung schöne Buch behandelt die Hamburger Theatergeschichte von 1933 bis 1945, also während der Zeit, in der die Nazis über Deutschland herrschten. Das Buch gewinnt dadurch an Interesse, weil es der frühere Hamburger Senator und heutige Kulturreferent des Hamburger Senats, Erich Lüth, herausgegeben hat, der durch seinen Kampf unter dem Motto „Frieden für Israel" bekannt und geschätzt wird. Das Buch behandelt die finstere Zeit. Dennoch hat das Buch nicht nur für Fachleute Interesse, schon deshalb weil man beobachten kann, wie weit der Absturz des deutschen Volkes in die Barbarei damals vor sich ging. Intellektuelle und Künstler stellten sich in den Dienst des Dritten Reiches und wurden zu treuen Dienern ihrer Herren Hitler und Goebbels. Mögen die damaligen Aufführungen noch so schön gewesen sein, über ihnen schwebt der Blutgeruch eines verbrecherischen Regimes, selbst wenn man ganz von den Judenverfolgungen absehen will. Aber wer kann das?

Lüth kritisiert scharf. Das aber kann uns nicht darüber hinwegtrösten, dass sich gerade diejenigen Schichten deutschen Volkes, wenn auch mitunter zögernd oder mit geschickten Vorbehalten, das Theater machten und mitmachten, die dazu berufen gewesen wären, durch ihre Würde, durch ihr Wissen, durch ihre Haltung und ihren Widerstand die Prostitution der Kunst zu verhindern. Leider sind wir nicht in der Lage, die Dinge anders zu malen, wie wir sie sehen. Insoweit liefert das Buch von Lüth reichhaltiges, wenn auch erschütterndes Material. Die deutschen Schauspieler, von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, waren nur allzu schnell bereit, die durch die rücksichtslose Eliminierung der jüdischen Schauspieler, Regisseure und sonstigen Theaterleute geschaffene Lücke auszufüllen. Auch das finden wir in Lüths Buch bestätigt, das ein wichtiges Tatsachenmaterial für die Beurteilung der abgründigen Amoral des Dritten Reiches liefert.

Hieran ändern nichts das Glanzpapier und die schönen Bilder, selbst nicht die guten Absichten und die lautere Gesinnung von Erich Lueth, für den wir Sympathie und Respekt empfinden.

**Dr. Swarsensky**

—:o:—

**Paddy Chayefsky:** El décimo hombre, Editorial Israel 1962. — Originaltitel „The Tenth Man", aus dem Englischen ins Spanische übertragen von Mira Arlt. (Atensión La Semana Israelita).

—:o:—

**BULLETIN.** 4. Jahrgang, Nummer 16, 1961, Publikationen des Leo Baeck-Instituts, Verlag Bitaon Ltd., Tel Aviv.

Dieses jetzt zum Versand gelangte Heft ist vor allem dem leider reichlich aktuellen Theme des Antisemitismus gewidmet. In interessanten, tiefgehenden und umfassenden Schilderungen analysieren die verschiedenen Autoren das weite Gebiet der Judenfeindlichkeit von frühen Zeiten bis in die letzte Gegenwart. In einem Aufsatz wird über Richard Wagner und die Anfänge des modernen Antisemitismus gesprochen, ein anderer behandelt die Kontroverse Graetz gegen Treitschke, schliesslich wird neben anderen Themen auch das der „Jüdischen Parteigänger des Antisemitismus" gesprochen.

In jedem Fall ist zu unterstreichen, dass die publizistische Tätigkeit des Leo Baeck-Instituts von grossem Wert und bleibender Bedeutung ist, was die letzte Ausgabe des Bulletins erneut unter Beweis gestellt hat. — **(h. s.)**

—:o:—

**Alexander Pomerantz:** Die von den Sowjets ermordeten jüdischen Schriftsteller (in Jiddisch). Verlag: Jüdisches Wissenschaftliches Institut in Buenos Aires, 1962.

# Hebraeischer Unterricht

## הַפְּנָה הָעִבְרִית

### נְסִיעָה אֲרֻכָּה

"אוּלַי יָדוּעַ לְךָ, הֵיכָן אֶפְשָׁר לִקְנוֹת מַעֲדֵר טוֹב?" שָׁאַל אוֹתִי הַשָּׁכֵן שֶׁלִּי לִפְנֵי יָמִים אֲחָדִים.

"אֲנִי שָׂמֵחַ לִשְׁמֹעַ, כִּי גַּם אַתָּה תַּתְחִיל לְעַבֵּד אֶת הַגִּנָּה שֶׁלְּךָ", אָמַרְתִּי לוֹ, "אָמְנָם, אֵין זֹאת הָעוֹנָה הַמַּתְאִימָה בְּיוֹתֵר, וְאוּלַי כְּדַאי לְךָ לְחַכּוֹת עַד הָאָבִיב."

– לֹא בִּשְׁבִיל הַגִּנָּה אֲנִי צָרִיךְ אֶת הַמַּעֲדֵר", עָנָה שְׁכֵנִי, "אֲנִי יוֹצֵא בַּשָּׁבוּעַ הַבָּא לַחֻפְשָׁה הַשְּׁנָתִית שֶׁלִּי."

"עִם מַעֲדֵר לַחֻפְשָׁה הַשְּׁנָתִית? מַה תַּעֲשֶׂה עִם מַעֲדֵר עַל שְׂפַת הַיָּם?" שָׁאַלְתִּי.

שְׁכֵנִי צָחַק, "לֹא, אֵינִי נוֹסֵעַ לְשִׂפַת הַיָּם. אֲנִי נוֹסֵעַ עִם קְבוּצָה שֶׁל אַרְכֵּיאוֹלוֹגִים חוֹבְבִים לְחַפֵּשׂ עַתִּיקוֹת. זֶה כְּבָר שָׁנִים אֲחָדוֹת שֶׁאֲנִי מְשֻׁתָּף בַּקִּיץ בַּחֲפִירוֹת שֶׁל מְקוֹמוֹת עַתִּיקִים בָּאָרֶץ."

הָיִיתִי מֻפְתָּע עַד מְאֹד. לֹא שִׁעֲרְתִּי, כִּי שְׁכֵנִי, שֶׁהוּא פָּקִיד בְּבַנְק, מִתְעַנְיֵן בְּאַרְכֵּיאוֹלוֹגְיָה. הִתְחַלְתִּי לִשְׁאֹל אוֹתוֹ שְׁאֵלוֹת רַבּוֹת עַל הַנּוֹשֵׂא הַזֶּה, וְהוּא עָנָה לִי בְּהִתְלַהֲבוּת. דַּעְתּוֹ הָיָא, כִּי כָּל אֶזְרָח חַיָּב לָדַעַת אֶת עֶבֶר אַרְצֵנוּ וְעַמֵּנוּ, וְאֵין דֶּרֶךְ טוֹבָה יוֹתֵר וּמְעַנְיֶנֶת יוֹתֵר מֵעִסּוּק בְּאַרְכֵּיאוֹלוֹגְיָה.

"בְּכָל קַיִץ אֲנִי יוֹצֵא לִנְסִיעָה אֲרֻכָּה, לֹא בְּקִילוֹמֶטְרִים, כִּי אִם בְּשָׁנִים. אֲנִי נוֹסֵעַ כַּמָּה אַלְפֵי שָׁנָה אֶל הָעָבָר. תַּאֲמִין לִי, כִּי זוֹהִי נְסִיעָה מְעַנְיֶנֶת בְּיוֹתֵר, הַרְבֵּה יוֹתֵר מְעַנְיֶנֶת מִנְּסִיעָה לְשִׂפַת הַיָּם. תָּבוֹא אִתִּי פַּעַם וְתִרְאֶה".

(בְּהוֹצָאַת דְּרוֹר עִבְרִית עוֹלָמִית)

### UN LARGO VIAJE

Columna derecha

"¿Sabes, a lo mejor, dónde se puede comprar un buen pico?" me preguntó mi vecino hace unos días. "Me alegra oir que también tú comenzarás a trabajar tu huerta", le dije, "pero no es ésta la temporada más apropiada, y a lo mejor te convendría esperar hasta la primavera."

"No para la huerte necesito el pico", contestó mi vecino, "yo salgo la semana que viene a pasar mis vacaciones anuales."

"¿De vacaciones anuales con un pico? ¿Qué harás con el pico a orillas del mar?", le pregunté.

Mi vecino rió: "No, no viajo a la costa del mar. Yo viajo con un grupo de arqueólogos aficionados, a buscar antigüedades. Hace ya algunos años que yo participo en el verano en las excavaciones

Columna izquierda

de lugares antiguos del país."

Me asombré mucho. No me imaginé que mi vecino, que es empleado en un banco, se interesara por arqueología. Comencé a preguntarle muchas preguntas sobre este tema y el me contestó con entusiasmo. El opina que todo ciudadano debe conocer el pasado de nuestra tierra y de nuestro pueblo, y no hay método mejor y más interesante para ello que dedicarse a la arqueología. "Cada verano yo salgo a un largo viaje, no en kilómetros, sino en años. Yo viajo varios miles de años hacia el pasado. Créeme que ésto es el viaje más interesante, mucho más interesante que un viaje a la costa del mar. Ven conmigo una vez y verás."

### EINE LANGE REISE

„Vielleicht weisst du, wo man eine gute Hacke kaufen kann?", fragte mich mein Nachbar vor einigen Tagen. „Ich freue mich zu hören, dass du deinen Garten zu bearbeiten beginnst", sagte ich ihm, „aber jetzt ist doch nicht die meist geeignete Jahreszeit, vielleicht lohnt sich's dir, bis zum Frühjahr zu warten."

„Nicht für den Garten brauche ich eine Hacke", antwortete mein Nachbar. „In der nächsten Woche verreise ich in meinen Jahresurlaub."

„Mit der Hacke in den Jahresurlaub? Was machst du mit der Hacke am Strand?" fragte ich. Mein Nachbar lachte: „Nicht zum Strand fahre ich. Mit einer Gruppe von Archäologen-Amateuren fahre ich, Altertümer zu suchen. Schon seit einigen Jahren nehme ich im Sommer an Ausgrabungen

Linke Spalte

an antiken Plätzen. ...

Ich war sehr erstaunt. Ich hatte nicht vermutet, dass mein Nachbar, ein Bankbeamter, sich für Archäologie interessiert. Ich begann, ihn einiges über dieses Fach zu fragen, und er antwortete mit Begeisterung. Seine Meinung ist, dass jeder Bürger die Vergangenheit unseres Landes und unseres Volkes kennen muss; und es gibt keine bessere und interessantere Methode als die Beschäftigung mit Archäologie. „Jeden Sommer mache ich eine lange Reise, lang nicht wegen der Kilometer, sondern wegen der Jahre. Ich reise einige tausend Jahre in die Vergangenheit. Glaube mir, das ist die interessanteste Reise; viel interessanter als eine Reise zum Strand. Komm einmal mit, und du wirst sehen."

# Ereignisse der Woche

## Kulturveranstaltung in der Israel-Botschaft

Der Israel-Botschafter General Awidar und seine Gattin veranstalteten in den Räumen der Botschaft einen Kulturabend für die Mitglieder des holländischen Kulturzirkels. Der Einladung waren zahlreiche Gäste aus der holländischen Kolonie und aus jüdischen Kreisen gefolgt.

Die Gattin des Botschafters, Frau Jemina Awidar, eine bekannte Schriftstellerin, leitete die Veranstaltung mit einem Vortrag in fliessendem Spanisch über „Das kulturelle Leben in Israel" ein. Als erstes dankte sie auch von dieser Stelle aus den Holländern für ihr solidarisches Verhalten zu den Juden während der Nazibesetzung ihres Landes und versicherte, Israel und die Juden würden diese Dankesschuld niemals vergessen. Sie verwies auf die gemeinsamen Züge beider Länder, Holland, ein Land, das dem Meer den Boden abgewint, um ihn fruchtbar zu machen, und Israel, ein Staat, der die Wüste zu neuem Leben erweckt.

Um ein Volk zu verstehen, so fuhr sie fort, müsse man sein Kulturleben kennen. So hätten sie und ihr Gatte, als sie nach Argentinien kamen, sich zuerst bemüht, die Kulturwerte des argentinischen Volkes zu studieren, um die Mentalität des Volkes zu begreifen. Was die Kultur Israels anginge, so sei diese nicht leicht zu erklären, sie sei 3.000 Jahre alt, ihre Träger lebten im Exil und wurden von den Kulturen der Gastländer beeinflusst. Doch die jüdische Kultur als solche blieb auf der Grundlage der Bücher der Juden rein bewahrt und erwies sich als so fest gegründet, dass kein Sturm an ihr rütteln konnte.

Die Kultur des heutigen israelischen Volkes, das sich aus Menschen aus 74 Ländern zusammensetzt, darunter aus Ländern, wo die Bevölkerung noch heute wie im 15. Jahrhundert lebt, aus Ueberlebenden der Konzentrationslager und Emigranten aus Osteuropa, musste erst auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. Israel gleicht heute einer grossen Schule, in der jeder vierte Bewohner, Kinder wie Erwachsene, studiert. Bei einer 2 Millionen zählenden Bevölkerung studieren 50.000 Erwachsene, jährlich erscheinen 1.500 Bücher, 40.000 Menschen haben die Hebräische Enzyklopädie bestellt, so dass man auch heute noch die Juden das Volk des Buches nennen kann. Das Israelische Sinfonie Orchester nimmt den 3. Platz auf der Welt ein. Die Armee beteiligt sich an archäologischen Ausgrabungen und lehrt das Volk auf diese Weise seine Vergangenheit kennen, an der besonders die Jugend ein grosses Interesse bezeigt. Die junge Generation der Schriftsteller bedient sich Themen aus der Vergangenheit, und die Musikschaffenden fassen die Folklore der vielen Judenheiten, die heute zu einem Volk zusammengeschmolzen sind, in moderne Formen.

## Israelische Lieder und Taenze

Das künstlerische Programm der Veranstaltung bestand aus Gesang und Tänzen. Norma Lerer brachte mit ihrer reinen, kultivierten Stimme Lieder in hebräischer und jiddischer Sprache und auf Ladino dem altspanischen, mit hebräischen und türkischen Worten durchsetzten Idiom, dessen die Sefarden sich noch heute bedienen. Hierauf sang Baruch Grabovsky, der den gleichen warmen Beifall wie Frau Lerer erntete und sich auch zu einer Zugabe verstehen musste. Dann trat das Kinor-Quartett auf, das ebenfalls israelische und jüdische Lieder sang, als letztes das Aleluya von Levandowsky. Meister Jascha Galperin war den Sängern ein verständnisvoller Begleiter.

Den Abschluss bildete ein Tänzerpaar, das Folkloretänze, darunter jemenitische, orientalische, polnische, kaukasische und chassidische zeigte, wie sie in Israel getanzt werden. Das Publikum spendete den Tänzern begeisterten Applaus und zeigte sich gleicherweise von dem Trio entzückt, das die Begleitung musizierte, und besonders von dem munteren Vortrag des jungen Mädchens, das zu diesen Rhytmen reizend sang.

Bevor sich die Anwesenden noch bei einem zwanglosen Cocktail zusammenfanden, hatten die Gastgeber noch das Vergnügen, als Ehrengast die weltberühmte holländische Opersängerin Frau Gre Brouwenstijn zu begrüssen.

## Foerderung des Tourismus

Zur Förderung des israelischen Tourismus und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Israel haben sich sechs Reisebüros in Buenos Aires zu einer Arbeits- und Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, um im nächsten Jahr gemeinsam Gesellschaftsreisen nach Israel und anderen Ländern zu organisieren. Hierdurch hofft man, die Preise stark verbilligen und den Touristen viele Vorteile bieten zu können.

Die neue Interessengemeinschaft arbeitet unter Leitung des israelischen Touristenbüros in Buenos Aires, der ZIM und EL AL, die Büros in Argentinien unterhalten, welche den Reisenden mit Vorschlägen zur Verfügung stehen und jene beraten, die wirtschaftliche Beziehungen zu Israel anknüpfen oder das Land zu Studienzwecken besuchen wollen. Auf die Wichtigkeit dieses Zusammenschlusses verwies der Vertreter der ZIM, der berichtete, dass die Propagandabüros der Arabischen Liga an alle Reisebüros in der Welt Drohbriefe richten, darunter auch an jüdische Reiseagenturen. Das neu gegründete „Büro für Tourismus nach Israel" ist bereit, noch weitere Reisebüros, die sich ihm anschliessen wollen, aufzunehmen. Bisher gehören ihm folgende Agenturen an: Jormar, Interlineas, Aromar, Maris, Turistil und Central-Europea. Das neue Büro hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Touristenverkehr nach Israel zu fördern, da die Fremdenindustrie eine der wichtigsten Einnahmequellen des jungen Staates ist.

## Rabbiner-Seminar

Das lateinamerikanische Rabbiner-Seminar teilt mit, dass die Anmeldung von Schülern für das kommende Lehrjahr 1963 jetzt vorgenommen werden kann. Interessenten können alle Informationen im Sekretariat, Libertad 769, erhalten, das von 14 bis 18 Uhr 30 geöffnet ist.

## Mahnmal enthüllt

Athen. — Ein Mahnmal zur Erinnerung an die 50.000 griechischen Juden, die in der nationalsozialistischen Zeit ums Leben kamen, wurde vor kurzem in Saloniki enthüllt. Hohe griechische Persönlichkeiten sowie Vertreter der jüdischen Gemeinden und der Leiter der Internationalen Abteilung des Jüdischen Weltkongresses in Europa, A. L. Easterman, wohnten der Feierlichkeit bei.

Der Präsident des Weltkongresses, Dr. Nachum Goldmann, betonte in einer Grussbotschaft, dass die griechischen Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung von ihren jüdischen Glaubensbrüdern in aller Welt nie vergessen werden würden. Das Mahnmal steht auf dem jüdischen Friedhof in Saloniki. (AWZ)

## Franzosen koennen wieder einreisen

Paris. — Das Einreiseverbot für französische Staatsbürger nach Aegypten ist aufgehoben worden. Das Verbot war nach der Verhaftung von vier französischen Diplomaten wegen angeblicher Spionage im Dezember 1961 ausgesprochen worden. (AWZ)

Gratulieren Sie Ihren Verwandten und Freunden in Amerika, Israel und Europa zu Rosch Haschonoh mit einer

שנה טובה

Glückwunsch - Anzeige

in der

JUEDISCHEN WOCHENSCHAU

LA SEMANA ISRAELITA

Die SONDERNUMMER erscheint am FREITAG, DEN 28. SEPTEMBER 1962.

Telefonische Bestellungen unter

T. E. 83-2613 und 80-6930

ZIMMER
zu vermieten

mit halber oder ganzer Pension, koscher, nur an Dame

701 - 9344

# Nazi-Ueberfall auf ein Theater

Das Bild zeigt die Einschlaege von Kugeln in der Eingangstuer des Teatro de los Independientes, wo „El Hamlet del Barrio Judío" aufgefuehrt wird. Die drei Taeter, die ausserdem auf ein Reisebuero schossen, konnten dingfest gemacht werden.

# Bestrafung der Schuldigen

Washington. — Eine Delegation des nordamerikanischen Jüdischen Weltkongresses wurde von Unterstaatssekretär Edwin Martin empfangen, um mit diesem über die antisemitischen Angriffe gegen die jüdische Gemeinschaft in Argentinien zu sprechen. Phil Baum, der Sprecher der Delegation und Direktor der Kommission für internationale Fragen des JWK, gab seiner Besorgnis über die allgemein bekannten Vorfälle Ausdruck.

„Wir sind der argentinischen Regierung", erklärte Baum, „für ihre öffentlich bekanntgegebene Entschlossenheit dankbar, den antijüdischen Attentaten ein Ende zu setzen. Wir fühlen uns auch durch die Wachsamkeit ermutigt, mit dem unser State Department die Gefahren verfolgt, die nicht nur der argentinischen Judenheit sondern der Entwicklung einer demokratischen Gemeinschaft in den Staaten Amerikas drohen. Wenn auch vielleicht ein zeitweiliges Aufhalten in der Zahl und Häufigkeit der antisemitischen Ausschreitungen in Argentinien zu beobachten ist, so können jedoch diese Angriffe nur dann endgültig aufnören, wenn eine grössere soziale und ökonomische Stabilität erreicht wird und die Regierung ihre mündlichen Versprechungen erfüllt, d. h. wenn die Verantwortlichen an den antisemitischen Gewalttaten bestraft werden."

### ALLE DEMOKRATEN BESORGT

New York. — Max Nussbaum, der Präsident der Zionistischen Organisation in Nordamerika erklärte in der ersten Sitzung der Nationalexekutive der ZOA, dass die „heutige Welle antisemitischer Ausbrüche in Argentinien in der ganzen demokratischen Welt tiefe Besorgnis ausgelöst hat."

Mit dem Hinweis darauf, dass die „Terrorakte, die in Argentinien von verbrecherischen Elementen gegen Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft verübt worden sind, an die ersten Tage des Nazismus erinnern und von diesem Blickwinkel aus als Anzeichen für einen bevorstehenden Zusammenbruch der Demokratie in diesem Land betrachtet werden könnten, führte Nussbaum aus, die ungestrafte und unkontrollierte Fortsetzung dieser Delikte müsse der Stärkung der totalitären Ideologien dienen, die die völlige Zerstörung der freien Demokratie zu bewerkstelligen suchen. Die ansteckende Ausbreitung dieser Ausbrüche auf andere südamerikanische Länder bestätige die Berichte, dass die antisemitische Hetze von einer Zentrale betrieben wird, die das Ziel verfolgt, nach dem Beispiel Hitlers die bestehende demokratische Ordnung zu erschüttern. Nach Ansicht Nussbaums handelt es sich hier um ein erprobtes Kampfmittel, das seit jeher angewandt wurde, um sich der Juden als bequeme Prügelknaben zu bedienen.

Der Redner nannte es bezeichnend, dass trotz der zahlreichen antisemitischen Ausschreitungen, kein einziger der Terroristen bisher festgenommen worden ist. Er wandte sich an die Regierung Argentiniens mit der Aufforderung, „die Verbindung zwischen den heutigen antisemitischen Exzessen und der grossen Zahl ehemaliger Nazis, die im Lande Zuflucht gefunden haben, aufzudecken, denn „der gute Name Argentiniens als freie Demokratie erheischt die Ausräucherung des Haufens von Nazis, die die Luft dieses grossen Landes verpesten."

## Einwanderung aus Lateinamerika

Tel Aviv. — Die Pläne der Jewish Agency, zumindest 1.000 junge jüdische Einwanderer aus Lateinamerika und „notfalls" eine noch grössere Zahl aufzunehmen, wurden von Mosche Kol, dem Leiter der Abteilung für Jugendalija, bekanntgegeben. Die jungen Leute sollen auf die einzelnen religiösen und Berufsschulen in Israel verteilt werden, die von den verschiedenen Strömungen im Judentum unterhalten werden, und auch in öffentlichen Schulen Aufnahme finden.

Ein Sondercomité, das sich aus Vertretern aller lateinamerikanischen Jugendbewegungen zusammensetzt, wurde gegründet, um die Durchführung dieses Absorptionsplans zu überwachen. (ITA)

## Geld für arabische Flüchtlinge

Genf. — Das Hilfswerk der Vereinten Nationen für die arabischen Palästinaflüchtlinge hat vom Emir von Kuwait eine Spende in Höhe von 100.000 Dollar erhalten. Das Geld soll für die Ausbildung junger Flüchtlinge in technischen Berufsschulen verwendet werden.

Die BARMIZWAH unseres Sohnes

**CARLOS RUBEN**

findet s. G. w. am Sonnabend, den 15. September, um 9 Uhr in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

**WERNER HERZ u. Frau ANITA geb. GREINITZ**

Empfang am Sonntag, den 16. September, von 17—19 Uhr in Moldes 2376, 3. St.

## Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

| | |
|---|---|
| Freitag, den 28. September | Erew Rosch Haschana |
| Sonnabend, d. 29. September | 1. Tag Rosch Haschana 5723 |
| Sonntag, den 30. September | 2. Tag Rosch Haschana 5723 |
| Montag, den 1. Oktober | Zom Gedalia |
| Sonntag, den 7. Oktober | Kol Nidrei |
| Montag, den 8. Oktober | Jom Hakipurim |
| Freitag, den 12. Oktober | Erew Sukkot |
| Sonnabend, den 13. Oktober | 1. Tag Sukkot |
| Sonntag, den 14. Oktober | 2. Tag Sukkot |
| Freitag, den 19. Oktober | Hoschana Rabba |
| Sonnabend, den 20. Oktober | Schemini Azeret |
| Sonntag, den 21. Oktober | Simchat Tora |
| Sonnabend, den 27. Oktober | Schabbat Bereschit |
| Freitag, den 21. Dezember | Erew Chanukka |
| Sonnabend, d. 22. Dezember | 1. Tag Chanukka |
| Sonnabend, d. 29. Dezember | 8. Tag Chanukka |
| Sonntag, den 6. Januar 1963 | Fasten Assara be'Tewet |
| Sonnabend, den 9. Februar | Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat |
| Donnerstag, den 7. März | Fasten Esther |
| Sonntag, den 10. März | Purim |

# ISRAEL-WIRTSCHAFT

## *Theorie und Praxis*

**von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)**

Die Durchführung des von der Regierung Israels am 9. Februar 1962 anlässlich der Abwertung des Israelpfundes verkündeten „Wirtschafts-Programms" geht doch langsamer vor sich, als man ursprünglich gehofft hatte, und die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, sind zahlreich.

Jahrelang wurden Landwirtschaft und Industrie durch künstliche Mittel auf dem Wege der Entwicklung vorangetrieben und die dadurch erzielten Erfolge waren auch keineswegs klein. Beide Zweige der Wirtschaft konnten sich einen ständig steigenden Anteil an der Versorgung des Landes sichern und dies trotz des beträchtlich gestiegenen Lebensstandards und der Einordnung des Einwandererstroms.

Nun aber zeigt sich, dass der Inlandsmarkt allein nicht mehr die Produktion tragen kann. Dies gilt für die Landwirtschaft ebenso wie für die Industrie.

Israel muss den Anschluss an die Weltmärkte wieder suchen und finden. Hierzu kommt noch, dass dieser Tendenz-Umschwung beschleunigt werden muss durch die europäische Integrationsbewegung, gehen doch 70 Prozent der Ausfuhr Israels in die Länder der EWG (Europäische Wirtschafts-Gemeinschaft) und der EFTA (Europäischer Freihandels-Verband).

### SCHUTZMASSNAHMEN

Israel wird diesen Anschluss an die Weltmärkte aber nur finden können, wenn es selbst seinen Markt anderen Ländern öffnet, und wenn es in der Lage ist, wettbewerbsfähig auf den Exportmärkten aufzutreten.

Daher waren auch die Massnahmen, die diesen Prozess herbeiführen sollten, ein Kernstück des eingangs erwähnten „Neuen Wirtschafts-Programms" der Regierung.

Israel hatte seine junge Industrie bisher auf zwei Wegen geschützt, nämlich administrativ und zollmässig. Administrativ wurde für solche Waren, die in Israel produziert werden, entweder keine Einfuhrerlaubnis erteilt, oder aber es wurden dafür nicht nur sehr hohe Schutzzölle gefordert, sondern auch recht beträchtliche Sonderabgaben, die solche Importwaren sehr verteuerten. Dies galt auch für die am sogenannten „Grauen Markt" zugelassenen Luxus-Lebensmittel und ähnliche Güter.

Hier soll nun eine radikale Aenderung eintreten. Alle administrativen Schutzmassnahmen sollen in Wegfall kommen und lediglich fiskalische Zölle sollen bleiben und der jungen Industrie, soweit nötig und berechtigt, Schutz gegen eine leistungsfähigere Konkurrenz bieten.

Diese Massnahmen, voll durchgeführt, würden aber auch zweifellos zu einem Abbau vieler Preise führen, die heute überhöht sind, weil jede Auslandskonkurrenz ausgeschlossen ist und sich daher nicht regulierend auswirken kann.

Nun sind aber viele Industrien, oft von der Regierung initiiert und gefördert, errichtet worden, von denen man von vorneherein wusste, dass sie niemals eine Konkurrenz mit dem Ausland aufnehmen können. Wenn man trotzdem solche Unternehmen errichtete, so, weil man dabei doch hoffte, Devisen zu sparen, weil man Arbeitsplätze schaffen wollte, oder weil man es im allgemeinen Interesse tun zu müssen glaubte.

Um nur ein Beispiel dafür zu geben, sollen die Zuckerfabriken genannt werden, die man errichtete. Diese Betriebe arbeiten so teuer, dass es vom Standpunkt der Rentabilität gesehen besser wäre, sie zu schliessen und den Zucker aus dem Ausland zu kaufen. Aber Israels Landwirtschaft erzeugt Zuckerrüben, die verarbeitet werden sollen, und man will auch nicht ganz und ausschliesslich für dieses wichtige Nährprodukt vom Ausland abhängig sein.

Ein anderer Fall ist die sogenannte „Stahlstadt" bei Akko, wo Eisen und Stahl verarbeitet wird. Hier stellt sich der zusätzlich verdiente Dollar auf 5 IL und mehr. In diesen Unternehmungen die dem kooperativen Sektor gehören, wurden weit über 35 Millionen IL investiert.

Es ist ein schwerer Entschluss, solche Werke, die annähernd 1.000 Arbeitern Brot geben, zu schliessen. Aber würde man es tun, so könnte Zucker und Baueisen, wie auch Stahlrohre sehr viel billiger dem Markt zur Verfügung gestellt werden. In ähnlicher Lage sind weitere Betriebe, und es ist klar, dass diese mit allen Kräften um ihre Existenz kämpfen.

Aber es gibt auch eine recht ansehnliche Zahl von Unternehmungen, die unter diesem Protektionismus schwer verdient hatten und ihre Preise viel höher stellten, als dies hätte sein müssen. Sie können heute, wenn sie dazu gezwungen werden, die Konkurrenz mit dem Ausland aufnehmen und ihre Preise entsprechend reduzieren.

### STUFENWEISER ABBAU

Die Industrie weiss genau, dass die Umstellung, der Uebergang zur Liberalisierung kommen muss und sie stimmt daher auch im Prinzip dieser Politik zu, wenn sie auch versucht, die Umstellung so lange wie möglich aufzuhalten. Nur so kann es verstanden werden, dass die Industrievertreter den Ausschuss für den Schutz des heimischen Produktes unter Protest verliessen, als man es berechtigterweise ablehnte, nochmals in eine Prüfung aller Unterlagen einzutreten.

Mit den kürzlich beschlossenen zusätzlichen Listen von 15 Warengattungen, die aus dem administrativen Schutz herausgenommen werden, sind bereits 85 Warengruppen liberalisiert. Die letzte Warenliste umfasst Artikel wie Emaille-Haushaltwaren, Hilfsmaschinen für die Diamantenindustrie, Gaskochapparate, Eisenguss, technische Lederartikel, Häute, Verbandwatte, Pappe, Suppenwürfel u. ä. Hiervon werden 85 Fabriken betroffen, die 1.500 Arbeiter beschäftigen und einen Umsatz von 150 Millionen IL haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass in vielen Fällen die israelische Industrie fähig sein wird, sich der Umstellung anzupassen, da ihre Preise infolge des übertriebenen Schutzes, der ihr bisher gewährt war, stark übersetzt waren. Aber es kann auch sein, dass das eine oder andere der betroffenen Unternehmen zur Einstellung seines Betriebes gezwungen sein wird.

Das ist natürlich hart für die Betroffenen, aber man muss endlich aus einer Treibhausatmosphäre herauskommen, in der auch Unkraut üppig wuchern konnte. Die Israelis haben heute eine genügende Anzahl von Artikeln, mit denen sie durchaus konkurrenzfähig auf den Weltmärkten sind und deren weiterer Ausbau eher lohnt als durch künstlich aufgepäppelte Betriebe das Preisniveau im Lande unnötig zu belasten.

Ein weiterer Schritt zur Normalisierung der Industrieproduktion und zur Erreichung wettbewerbsfähiger Preise wird auch der Kampf gegen solche Kartelle sein, die ohne eine produktive Leistung zu erfüllen nur geschaffen wurden, um die Preise hoch zu halten. Aber es muss auch verlangt werden, wie dies seitens der Vertreterin der Konsumentenvereinigung unlängst geschah, dass dafür gesorgt wird, dass jede Preisermässigung dem Konsumenten in vollem Umfang zugute kommt.

Diese Liberalisierung der Importe hat noch einen weiteren Nutzen. Der Investor kann sich jetzt eine klare Rechnung machen, welche Chancen ein von ihm beabsichtigtes Projekt hat, und er erhält nicht mehr, wie bis jetzt, ein verfälschtes Bild. Man darf auch dieses Moment keineswegs unterschätzen, besonders nicht in einer Zeit, in der viele ausländische Juden angesichts der neuen Welle des Antisemitismus daran denken, in Israel Betriebe zu errichten.

## RASSCO in Kfar Schmarjahu

**von M. C. STERN, Generaldirektor der „Rassco"**

Wer heute auf den lieblichen, grünen Hügel blickt, auf dem sich Kfar Schmarjahu befindet — Einwohner oder Tourist — kann sich schwerlich vorstellen, wie verlassen und öde der Platz vor der Ansiedlung der ersten Einwohner im Jahre 1937 und noch in den ersten Jahren danach war. Den Riesenunterschied können nur die ersten Siedler Kfar Schmarjahus beurteilen, sowie die Leute der „Rassco", die Initiatoren und Gründer von Kfar Schmarjahu, des „Erstlings" dieser Gesellschaft im Lande.

„Rassco" diente dem Dorf im Lauf vieler Jahre als Wegweiser und in ihrer Rolle als ausführende Hand der Zionistischen Organisation und der „Jewish Agency" zur Ansiedlung in landwirtschaftlichen Siedlungen von Einwanderern aus Deutschland und Flüchtlingen aus der Hitlerzeit. Wer heute die Akten mit den detaillierten Gründungs-Plänen, dem Briefwechsel mit den Ansiedlern und den Regierungsämtern der Mandatszeit durchsieht, dem erscheint diese Periode wie aus einem Märchen, wenn er nur einige Einzelheiten aus der Geschichte jener Zeit erfährt.

Im Jahre 1935 erwarb die Gesellschaft „Rassco" neben der Siedlung Herzlia 973 Dunam Boden. Der ganze Bezirk war damals völlig verlassen und unbewohnt. Eine Chaussee verband Tel Aviv mit Herzlia (über Petach Tikwa — Raanana), und von dort aus führte ein Sandweg ins Dorf; die Entfernung betrug 34 km! (Die heutige Entfernung über die neue Tel Aviv-Haifa-Chaussee ist 12 km). 1936 baute „Rassco" die ersten Häuser und Wirtschaftsgebäude und begann mit der Bodenbearbeitung. „Rassco" investierte damals in der Bodenentwicklung, Sumpfentwässerung und Anlage der Wege im Innern der Siedlung 6.000 IL. Für diese Summe in Israel-Pfunden kann man heute noch nicht einen halben Dunam Boden in Kfar Schmarjahu kaufen!

Die ersten 70 Ansiedler wandten sich im Jahre 1937 an die Gesellschaft mit der Bitte um Gründung einer landwirtschaftlichen Kooperative aufgrund der von Rechtsanwalt Dr. F. Rosenblüth aufgestellten Statuten der Gesellschaft. Als Mitgliedsbeitrag wurden 2 IL festgesetzt, und als Anfangskapital stellte „Rassco" der Kooperative eine Anleihe von 405 IL zur Verfügung.

Das erste von der „Rassco" gebaute öffentliche Gebäude, das Magazin der Kooperative, kostete 95 IL! Ein Standardhaus kostete 310 IL. Eine Wirtschaft mit 10 Dunam Boden, Hühnerhaus, Kuhstall, zwei Kühen, Esel, Wagen und Wirtschaftsgeräten wurde von „Rassco" für 500 IL verkauft. Landwirtschaftliche Instruktoren wurden Ansiedlers zur Verfügung gestellt und „Rassco" half bei allen Problemen der materiellen und seelischen Einordnung.

Nach dem zweiten Weltkrieg verbesserte sich die wirtschaftliche Lage der Einwohner und nach der Staatsgründung vergrösserte sich der Ort in schnellem Tempo, verlor allerdings damit auch etwas von seiner landwirtschaftlichen Atmosphäre. Im Lauf der ersten Jahre erfüllte „Rassco" die Aufgaben der Ansiedlung, während sie jetzt hauptsächlich eine Baugesellschaft ist. Sie erbaute Häuser und Villen in Kfar Schmarjahu „Beth". Vor einigen Monaten begann man mit dem Bau einer Siedlung auf dem „Bagdad"-Hügel. Das Heim „Neve-Aviv" für Pensionäre aus den westlichen Ländern, die hier ihre Ruhejahre verbringen wollen, geht jetzt seiner Vollendung entgegen.

Die enge Verbindung der Gesellschaft „Rassco" mit dem Dorf wurde vor drei Jahren, anlässlich der 25-Jahresfeier der Gesellschaft, im Bet Ha'am auf dem Hügel von Kfar Schmarjahu festlich begangen. Nunmehr beglückwünschen wir die Einwohner von Kfar Schmarjahu, die Ortsverwaltung und den Bürgermeister, Dr. Baruch Weill, zum Jubiläum ihres Ortes, der sich aus einer Einöde zu einem herrlichen und friedlichen Schmuckkästchen entwickelte. Mit vereinten Kräften glückte diese Pionieraufgabe, und wir sind stolz auf unseren Anteil an dem Erreichten.


**HOTEL DAPHNE**
IHR HOTEL IN
HAIFA – Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA, Hadar Hakarmel, Nordaustr.

**HOTEL ARMON**
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

**Dr. MAX FLESCH**
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

**Schoene Villen am Mittellaendischen Meer in Herzlia**
in Israel zu vorteilhaften Bedingungen verkäuflich.
Anfragen an „Bait v Gan b'Herzlia Lida."
POB 326 Herzlia B. Israel

**Industrial & Comercial Bank**
(ISRAEL-LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
**INCOBA**
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

# Gemeinden und Vereine

## NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

**GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:**
**Täglicher Gottesdienst:**
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
**Sonntags u. staatl. Feiertage**
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

### Gottesdienste:

**Schabbos KI TEZE**
Freitagabend 19 Uhr.
Ansprache
Schabbosmorgen 9 Uhr
Schabbos-Nachmittag 18 Uhr 50.
Schabbosausgang 19 Uhr 17.

### Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Die jüdische Religion — ihr Werden und ihr Eigenes" findet am Mittwoch, den 12. September, um 21 Uhr statt.

### Esposas Jóvenes:

Próxima reunión Martes 11 de Septiembre a las 16.45 horas.

### Golden Age Club

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 10. September, um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319.

### Oneg Schabbat:

El próximo Sábado, 8 de Septiembre, se realizará a las 16 horas un Oneg Schabat organizado conjuntamente entre el Director de la Escuela y el Departamento Juvenil de la NCI para toda nuestra Juventud.

### Zweiggemeinde Villa Ballester:

**Gottesdienste:**
Freitagabend um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Int. Witcomb 331.

### Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art im Gemeindesekretariat.

### Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-N2245.

—:o:—

### Beth Hamidrasch

CERRITO 774

**GEBETZEITEN**
**Schabbos KI SEIZE**
Freitag, den 7. September:
Eingang: 18 Uhr 15
Samstag, den 8. September:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur 17 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 17
**Wochentage.**
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

### BET ISRAEL

Conde 1345 Tel 76-6623

**GOTTESDIENST am Schabbat KI TEZE 7. — 8. September 1962:**
Freitagabend: Mincha 18 Uhr 40, anschliessend Lehrvortrag des Herrn S. de Levie und Abendgottesdienst.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 30 Oneg Schabbat.

**KARTENAUSGABE ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN:**
Unsere Gottesdienste finden wie in den Vorjahren wieder in den Sälen Ciudad de la Paz 1754 und Moldes 2155 statt. Als Haupt-Chasanim fungieren die Herren Alfred Baruch und Siegfried de Levie, deren Gebete vom Gemeinde- und Kinder-Chor begleitet werden. Die Kartenausgabe für Mitglieder und Nichtmitglieder wird am Sonntag, den 9. September, um 9 Uhr im Gemeindehaus Cramer 2060 fortgesetzt.

**CIRCULO MATRIMONIOS JOVENES:**
Am Mittwoch, den 19. September, treffen wir uns im Gemeindehaus Cramer 2060 um 20 Uhr 45 zur Erläuterung der Gebete an den Hohen Feiertagen unter Leitung von Herrn Rabb. Dr. M. Rosenberg. Wir bitten, pünktlich zu erscheinen und einen Rosch-haschana-Machsor mitzubringen. Die Herren S. de Levie und A. Baruch werden musikalische Proben der Gebete bieten.

**GESPROCHENE ZEITUNG AM 12. SEPTEMBER:**
Im Saale Conde 1345. Aus dem Inhalt: Die Lage der Juden, Erfahrungen und Perspektiven. — Die Judenfrage auf dem Oekumenischen Kirchenkonzil. — Eine Komödie von Sammy Gronemann auf einer bonaerenser Bühne. — 150 Jahre Agudat Jisrael — Bildbeilage: Das Leben einer Familie im Kibbuz. — Mitarbeiter dieser Nummer sind: Jacques Arndt mit zwei Künstlern des NIFT, Hermann Grünberg, Frau Dr. Suse Harf, Curt Wilk und Dr. Hardi Swarsensky.

**GEMEINSAMER FRIEDHOFSBESUCH IN TABLADA**
Am Sonntag, den 16. September, besuchen wir gemeinsam die Gräber unserer Angehörigen. Nach kurzer Seelenfeier im Tempel hat ein jeder Gelegenheit, an die Gräber der Seinen zu gehen. Treffpunkt Cramer 2060 um 14 Uhr 30. Nur nach Voranmeldung.

**JUEDISCHES LEHRHAUS im Gemeindehaus Cramer 2060:**
Die Kurse des Jüdischen Lehrhauses werden von den Herren Rabb. Dr. M. Rosenberg („Das Buch Yirmeyahu") und Dr. H. Swarsensky (Zwischen den Weltkriegen: „Die Umwertung der Werte") am Montag, den 10. September um 20 Uhr 30 pktl. fortgesetzt.

**IVRIT-KURSE ALLWOECHENTLICH**
Im Gemeidehaus Cramer 260 laufen vier Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 16 Uhr 30: Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50.
Der neue Anfängerkurs findet am Dienstag und Donnerstag um 18 Uhr statt. — Anmeldung Tel. 76-7452.

**JUGEND UND SPORT**
Im Gemeindehaus Cramer 2060 trifft sich ständig unsere Jugend. Am Werktag versammeln sich am Abend die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend nachmittags treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.
Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.

**TREFFPUNKT DER ALTEN HERREN**
Am Donnerstag Nachmittag um 16 Uhr treffen sich unsere alten Herren im Gemeindehaus Cramer 2060 bei einem Cafecito zur geselligen Aussprache.
Für Schachspiel und illustrierte Zeitung wird Sorge getragen.

**STRICKNACHMITTAGE**
An jedem Donnerstag treffen sich um 15 Uhr 30 die Damen, die gemeinsam ihre Handfertigkeit in den Dienst einer guten Sache stellen wollen.

**ABEND: 15. SEPTEMBER**
Allen unseren Freunden bieten wir nochmals am Sonnabend, 15. Sept., Gelegenheit zu geselligem Beisammensein mit Spiel und Imbiss.

**CAMPAÑA UNIDA**
Noch vor den Hohen Feiertagen regle ein jeder seine Selbstbesteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischen Volkes in der Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

### WIZO Centro Europeo

**DIE VERLOSUNG DER RIFA FUER EINE REISE NACH ISRAEL**
mit 14tägigem Aufenthalt findet auch dieses Jahr wieder bei unserer Wizo-Kermesse statt. Die „Bonos" sind bei allen unseren Kommissions-Mitgliedern erhältlich.

**DIE WIZO-KAMPAGNE FUER DAS JAHR 1962**
hat begonnen. Empfangen Sie unsere Damen mit dem ihnen und der Sache gebührenden Respekt und denken Sie daran, dass alles, was Sie tun, dem Aufbau Israels, Israels Zukunft und der Zukunft Ihrer Kinder zugute kommt.

### 25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

**NEUER VORSTAND**
Der Vorstand der JKG für 1962/63 setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:
Ehrenpräsident: Dr. Arthur Nussbaum.
Präsident: Prof. Dr. Günter Ballin.
Vizepräsidenten: Leo Neufeld — Manfred Anspach.
Sekretär: Josef Brecher.
Schatzmeister: Lotte Gans
Beisitzer: Günther Apt — Josef Buttenwieser — Gerhard Davidsohn — Egon Kollmann — Lore Mainzer, Karl Max — Günther Meyer — Rudolf Neuberger — Dr. Bernhard Schwarcz — Ludwig Silbermann — Otto Wurmann.
Stellvertretende Beisitzer: Ernst Nathan — Armand Schmelz — Benito Silberberg — Hugo Strauss.

**VORTRAGSABEND**
**Gibt es einen Ausweg aus der Krise unserer Zeit?**
**Politische und soziale Strömungen im 20. Jahrhundert.**
Ueber dieses hochinteressante Thema, das jeden angeht, spricht Herr Dr. Carlos Vogel am Mittwoch, den 12. September, um 21 Uhr, im Heim Maure 2325. Gäste willkommen.

**KARTEN FUER DIE HOHEN FEIERTAGE**
Der Verkauf der restlichen Karten für den Gottesdienst der Hohen Feiertage wird am Dienstag, den 11., Mittwoch, den 12., und Donnerstag, den 13. September, von 17 bis 20 Uhr im Heim, Maure 2325, fortgesetzt. — (Auch für Nichtmitglieder. Die Karten für den Jugendgottesdienst werden unentgeltlich zu den gleichen Zeiten ausgegeben, an denen der Verkauf für Erwachsene erfolgt.

**Werbt Mitglieder für die WIZO**

### BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

Am vergangenen Sonnabend fand in unserem Heim ein Festessen zu Ehren unseres Ehrenpräsidenten Herrn Abraham Kluger statt. Nach einer kurzen Begrüssung übergab der Sekretär Roberto Arzt das Wort unserem Präsidenten Calman Herzberg, welcher auf die 10jährige Tätigkeit des Expräsidenten hinwies und übergab dem auf der letzten Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten gewählten Chawer Abraham Kluger als Erinnerung eine goldene Medaille. Anschliessend sprach Chawer Leo Szmechow mit hinreissenden Worten im Namen der Mitglieder und dankte Herrn Kluger für alle mit Opfern geleistete Arbeit für den Bar Kochba, was mit dem Applaus der Anwesenden bestätigt wurde.
Sodann übergab Chawer Kurt Zimmerspitz das Diplom der Einschreibung in das Goldene Buch des KKL, welches durch die auf der Generalversammlung durchgeführte Sammlung ermöglicht wurde. In kurzen Worten erwähnte Kurt Zimmerspitz die ständige Opferbereitschaft und aktive Mitarbeit von Abraham Kluger für die jüdischen Nationalfonds.
Zum Abschluss sprach Chawer Kluger und dankte allen Anwesenden für die ihm dargebrachten Ehrungen und betonte, dass ihm die geleistete Arbeit nur durch die aktive Mitarbeit und Unterstützung des gesamten Vorstandes möglich war. Einen besonderen Applaus erbat er für Chawer Adolf Elter, welcher sich ebenfalls viele Jahre hindurch für den Bar Kochba aufopferte. Alle Anwesenden blieben bis in die frühen Morgenstunden noch gemütlich zusammen und tanzten bei der Musik des Orchesters von Bert Oppé.

**SPORT:**
Am vergangenen Sonntag spielte unsere Fussballmannschaft gegen ACIBA und konnte dieses Spiel 7:0 gewinnen.
Kommenden Sonntag um 15 Uhr 30 spielt unsere Mannschaft auf dem Sportplatz von Defensores de Belgrano gegen die Mannschaft von Igud A. Wir erwarten zu diesem Spiel alle „Fussballhinchas".

**PING-PONG:**
Jeden Donerstag um 20 Uhr findet in unserem Heim Ping-Pong - Trainung statt; wir bitten alle Spieler um pünktliches Erscheinen.

**EINHEITSKAMPAGNE:**
Wir bitten alle Barkochbaner, noch vor den Hohen Feiertagen ihren Beitrag zur Einheitskampagne zu leisten. Zahlungen sowie Zeichnungen werden von Kurt Zimmerspitz entgegen genommen.

**HEIM:**
Unser Festsaal kann für Festlichkeiten gemietet werden. Auskünfte werden unter 86-0241 und 40-6543 erteilt.


Buscamos para nuestro Hogar de Ancianos de 80 personas

**COCINERA**

*competente y entendida en KASHRUT*

Ofertas con pretenciones de sueldo y recomendaciones a CISROCO, Comité Israelita de Socorros, Clasificador 290,

SANTIAGO DE CHILE

**Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN**

zu Gunsten der

**Asociación Filantrópica Israelita**

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

**KEHILLA** PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

**SONNTAGSKURSE**

**Am Sonntag, den 9. September, um 10 Uhr**
in der Bialik-Schule in V. Devoto, Mosconi 3845
Redner: JAKOB BOTOSHANSKY
Thema: Das Schaffen von David Einhorn
im Bet Am in Flores, Varela 850
Redner: JOSEF ROISEN (in Jiddisch)
„Der Monat Elul und die Hohen Feiertage"

**BET ISRAEL**

**Am Mittwoch, den 12. September 1962**
UM 20 UHR 45 IM SAAL CONDE 1345

**Gesprochene Zeitung**

Die Judenfrage auf dem Oekumenischen Kirchenkonzil
Dr. SUSE HARF

Die Lage der Juden
Erfahrungen und Perspektiven
Dr. HARDI SWARSENSKY

150 Jahre Agudat Israel
CURT WILK

Das Leben einer Familie im Kibbuz
Ein Bildbericht von
HERMANN GRUENBERG

Sammy Gronemanns Komoedie
„Jakob und Christian" im NIFT
JACQUES ARNDT

Proben der Jacques Arndtschen Inszenierung durch Künstler des Nationalen Jüdischen Volkstheaters.

— — — ::: — — —

Alle unsere Mitglieder und Freunde werden um Teilnahme an den Kursen des JUEDISCHEN LEHRHAUSES am Montag, den 10. September 1962 gebeten.

20.30 Uhr Bibelkurs — Dr. M. ROSENBERG — Das Buch Yirmeyahu
21.30 Uhr Gegenwartskunde — Dr. H. SWARSENSKY — Die Umwertung der Werte

SONNTAG, DEN 9. SEPTEMBER, UM 9 UHR 30 SPRICHT IM CINE OPERA, CORRIENTES 860, IN JIDDISCHER SPRACHE

**Dr. JAKOB TSUR**

über das Thema
„ISRAEL, VOLK UND STAAT VOR NEUEN AUFGABEN"

Alle sind herzlich eingeladen, das Wort des Praesidenten des Zionistischen Aktions-Comités und Weltdirektoriums des KKL zu hoeren.

AMIA — DAIA — KKL — und Zionistische Landesorganisation in Argentinien

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קיימת לישראל קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

## DURCHFUEHRUNG DER TISCHRI-AKTION DURCH DIE JUGEND

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass, wie in den vergangenen Jahren, auch dieses Jahr, der Vorstand des „CHASID" (JNDA) — Frente Juvenil Judío-Sudamericano) die verantwortliche Leitung, Organisierung und Durchführung der TISCHRI-AKTION übernommen hat.

Mitglieder der einzelnen Jugendgruppen werden alle Familien an den folgenden Sonntagen: den 9., 16. und 25. September, aufsuchen, um die traditionellen Neujahrsglückwünsche des KKL zu überbringen.

Wir bitten unsere Freunde, diese jüngsten Mitarbeiter des KKL, die ihre Aufgabe mit Enthusiasmus und Hingabe erfüllen, würdig zu empfangen.

## DIPLOMUEBERGABE

Annähernd 130 Personen, deren Diplome über Eintragungen in die Ehrenbücher des KKL aus Israel eingetroffen waren, folgten am 30 .August einer Einladung unseres Comités zur Empfangnahme der Auszeichnungen. Diese Uebergabe ging in einem festlichen Rahmen vor sich. Nach der Begrüssung durch unseren Vorsitzenden Chawer Curt Wilk ergriff der frühere langjährige Präsident des zentraleuropäischen KKL-Comités, Chawer Dr. Juan Klepetar, das Wort, um einen kurzen Abriss der Geschichte des Jüdischen Nationalfonds zu geben, demsich die Beantwortung der aktuellen Frage nach der heutigen KKL - Arbeit anschloss. In sehr eindrucksvollen Worten legte der Redner dar, dass der Keren Kajemeth gegenwärtig eine ungeheuer wichtige Aufgabe durchführe, indem er den Boden für die neue Alijah vorbereite und infolge seiner Entsumpfungs-, Entsteinungs- und sonstigen Arbeiten, mittels seiner grossen Aufforstungsprojekte, die Funktionen des Keren Hajessod in der Campaña Unida wirkungsvoll unterstütze. An Hand von Beispielen bewies Dr. Klepetar, dass die Aktivitäten des KKL jetzt noch mehr als je zuvor die Unterstützung aller am Aufbau Israels interessierten Juden fordern würden.

Die, der Ansprache folgende Diplom-Verteilung, in deren Verlauf Dr. Klepetar in einer Reihe von Fällen treffende persönliche Worte den offiziellen Glückwünschen hinzufügen konnte, zeigte schon, wie sehr die Einführungsrede gezündet hatte: Viele Diplom - Empfänger machten bei der Empfangnahme spontan erhebliche Sonderspenden, sodass am Schlusse des Abends ein Gesamtbetrag von $ 25.400.— als Resultat bekanntgegeben werden konnte. Besonderen Dank kommt hierbei den Jugendlichen zu, die von sich die Bedeutung verstanden und in den meisten Fällen ein wirkliches materielles Opfer brachten.

Die Veranstaltung wurde von künstlerischen Darbietungen umrahmt, und wir danken den Herren Baruch und Friedemann für ihre Mitwirkung. Leider konnte wegen der vorgerückten Stunde nicht das ganze Programm durchgeführt werden. was diejenigen freundlichst entschuldigen wollen. die ursprünglich vorgesehen waren.

Der Vorsitzende war auch in der Lage, dem Redner des Abends, Dr. Juan Klepetar, das Diplom zu überreichen, durch das der unvergessliche Name unserer langjährigen treuen Mitarbeiterin, der Chawera Hanna Klepetar. für immer mit dem heiligen Boden von Erez Israel verbunden sein wird.

Am Schluss forderte der Leiter des Abends nochmals dazu auf, für den KKL zu arbeiten, die kommenden Veranstaltungen mit dem Ehrengast des argentinischen Judentums, Dr. Jacob Tsur, zu besuchen. Mit einem herzlichen Dank an alle Mitwirkenden sowie die gastfreundliche „Nueva Comunidad Israelita" wurde die Feier abgeschlossen.

T. H. G. — N. C. I.
GEMEINSAMER GOTTESDIENST

Verkauf der Eintrittskarten
im Salon Sarmiento 2523
Sonntag, 9. Sept., 10-12 Uhr
Mittwoch, 12. Sept., 19-21 Uhr

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

ISRAEL BAUT

Seit der Gründung des Staates ISRAEL erstanden:

23 neue Staedte
und 480 Landsiedlungen

Der Negew, Galilaea, Judea wurden fruchtbar gemacht und die Emigranten angesiedelt.

IHR BEITRAG IST HILFE ZUR ERRETTUNG UNSERER BRUEDER

Seien Sie Partner zum Aufbau von ISRAEL durch die

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B

FRANQUEO PAGADO
Concesión 908

TARIFA REDUCIDA
Concesion 1629

# SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE SEPTIEMBRE DE 1962 No. 1976

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º trq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

# Zehn Jahre Israel-Vertrag

von KURT R. GROSSMANN

Als der israelische Aussenminister Mosche Sharett von der Unterzeichnungs-Zeremonie des Deutsch-Israel-Vertrages in Luxemburg am 10. September 1952 nach Israel zurückkehrte, verlangte man von ihm zu wissen, in welcher Sprache er mit dem deutschen Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und den anderen an der Unterzeichnung teilnehmenden deutschen Persönlichkeiten gesprochen habe. Damals antwortete Sharett: „In der Sprache Goethes."

Zehn Jahre später ist es nun möglich, eine Zwischenbilanz zu ziehen, um festzustellen, ob die Hoffnungen und Erwartungen, die die Protagonisten des Vertrages an dessen Unterzeichnung knüpften, sich erfüllt haben. Hat das Deutschland Goethes jenen Wall durchbrochen, der durch die entsetzlichen Hitlerjahre zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volke aufgerichtet wurde? Sehr selten geben politische Entwicklungen den führenden Politikern eine Gelegenheit, das Aussergewöhnliche zu tun oder gar ein Ideal in die Tat umzusetzen. Für die Deutschen bedeutete der Deutschland-Israel-Vertrag zweifellos die Anerkennung einer moralischen Schuld gegenüber den Juden und für diese wiederum bedeutete die Unterzeichnung nicht minder Schwieriges, nämlich die oft widerstrebende Anerkennung der Existenz eines anderen, eines besseren Deutschlands, selbst wenn dieses, um sich zu behaupten, noch manche Hindernisse zu überwinden haben wird.

Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Weltzionistischen Organisation, des Jüdischen Weltkongresses und anderer wichtiger jüdischer Organisationen, wurde der Mittelpunkt dieser Verhandlungen, weil diplomatische Beziehungen zwischen dem Staate Israel und der Bundesrepublik fehlten und die Westmächte in Beantwortung vieler Noten Israels rieten, direkte Verhandlungen aufzunehmen.

Dr. Nachum Goldmann war der geeignete Mann, der die Verhandlungen führen konnte. Es ist daher verständlich, dass ich Dr. Nachum Goldmann anlässlich der zehnten Wiederkehr der Unterzeichnung des Deutschland - Israel - Vertrages bitte, in einem freimütigen Interview dieses historische Ereignis von seinem Standpunkt aus zu beleuchten.

„Haben sich Ihre Erwartungen und Hoffnungen erfüllt, die mit der Unterzeichnung dieses Abkommens und seiner zwei Zusatzprotokolle verbunden waren?" ist meine erste Frage an ihn.

„Die Hoffnungen, die wir an die Unterzeichnung des Luxemburger Vertragswerkes geknüpft haben, haben sich weitgehend erfüllt, wenn auch natürlich, was unvermeidlich, in der Durchführung des Abkommens manche Unvolkommenheiten zu verzeichnen sind."

Ich frage nach dem wirtschaftlichen Wert der Warenlieferungen und der individuellen Wiedergutmachungszahlungen für Israel.

„Für Israel waren die Lieferungen unter dem Luxemburger Abkommen von entscheidender wirtschaftlicher und finanzieller Bedeutung. Es ist schwer, sich vorzustellen, wie die wirtschaftliche Lage Israels sich entwickelt hätte, falls das Abkommen nicht zustande gekommen wäre."

Nachdem Dr. Goldmann das Thema der individuellen Schäden berührt hat, die mit dem historischen Ereignis vor zehn Jahren in Beziehung stehen, befrage ich ihn über die Durchführung der individuellen Entschädigungsgesetzgebung, insbesondere ob noch Lücken gefüllt werden müssen.

Dr. Goldmann erklärt, dass „im grossen ganzen die Durchführung der individuellen Entschädigungsgesetzgebung zufriedenstellend sei, obwohl natürlich eine Reihe von Lücken in den Gesetzen selbst, wie vor allem in der administrativen Durchführung" vorhanden sind. Dr. Goldmann erinnert daran, dass vor einigen Jahren die Durchführung sehr im Rückstand war. Auf seinen Vorschlag „hat der Bundeskanzler Dr. Adenauer im Juni 1959 eine Besprechung der Ministerpräsidenten der Länder mit meinen Mitarbeitern und mir arrangiert" der dann Konferenzen der Fachminister zusammen mit den Experten der Claims Conference folgten. Dr. Goldmann fährt fort, dass „wichtige administrative Massnahmen zur Beschleunigung der Durchführung beschlossen wurden, die sich in verschiedenen Ländern, vor allem Berlin, Rheinland-Pfalz und Nordrhein - Westfalen günstig ausgewirkt haben. „Es gibt aber noch Länder — z. B. Bayern —, in denen Verbesserungen notwendig sind."

Dr. Goldmann geht dann auf die Lücken im Bundesentschädigungsgesetz ein, die durch ein Schlussgesetz beseitigt werden sollten, welches auch unbefriedigende gerichtliche Urteile und falsche Interpretationen korrigieren müsste. „Es gibt eine Reihe von Kategorien von Opfern des Nazismus, die unter der bestehenden Gesetzgebung völlig leer ausgehen und für die entsprechende Gesetzesänderungen erlassen werden müssen. Eines der wesentlichen Beispiele sind die Auswanderer aus osteuropäischen Ländern, die erst nach dem 1. Oktober 1953 ihre Länder verlassen konnten und nach der heutigen Gesetzgebung keine Ansprüche stellen können."

Dr. Goldmann hofft, dass die von ihm geführten Verhandlungen zu einer Verständigung führen werden.

Ich erinnere Dr. Goldmann daran, dass es vor zehn Jahren Befürchtungen gab, der Deutschland-Israel-Vertrag könnte die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit den arabischen Ländern gefährden. Die Arabische Liga drohte damals sogar mit einem Boykott. „Glaubten Sie vor zehn Jahren, Dr. Goldmann, an eine Realität dieser Drohungen?"

Die Antwort ist interessant. „Ich habe die Drohungen des Boykotts der arabischen Länder vor der Unterzeichnung des Luxemburger Abkommens nie ernst genommen. Ich bin glücklich, dass der Bundeskanzler und die Bundesregierung sich durch diese Drohungen nicht einschüchtern liessen. Die wirtschaftlichen Beziehungen der Bundesrepublik mit den arabischen Ländern haben sich in diesen zehn Jahren erheblich vergrössert und im Falle eines Boykotts hätten die arabischen Länder sehr viel mehr verloren als die Bundesrepublik. Ich hoffe, dass auch jetzt in dem Stadium der Verhandlungen über ein Bundesentschädigungs - Schlussgesetz die Bundesregierung sich durch etwaige arabische erneute Drohungen nicht wird einschüchtern lassen."

Wie beurteilt Dr. Goldmann die moralische Bereinigung des deutsch-jüdischen Verhältnisses nach Ablauf dieser zehn Jahre?

„Die deutsch-jüdischen Beziehungen sind durch die Verwirklichung des Luxemburg-Abkommens wesentlich verbessert worden. Natürlich kann es für die Verbrechen des Nationalsozialismus keine Sühne und kein Vergessen geben. Aber was die Bundesrepublik getan hat, war ein Beweis ihres ernsten Willens, wenigstens in der materiellen Sphäre realistisch Wiedergutmachung durchzuführen und damit ist eine Basis für eine Normalisierung der deutsch-jüdischen Beziehungen gelegt worden."

Ich wende ein, dass die materielle Erfüllung der Wiedergutmachungs-Ansprüche doch nicht die moralischen Fragen des deutsch-jüdischen Verhältnisses beeinflussen dürfe und der Prozess der Normalisierung sich unabhängig davon entwickeln müsse.

Dr. Goldmann erwidert, dass „natürlich die materielle Wiedergutmachung allein nicht genüge. Es ist mindestens ebenso wichtig, dass das neue Deutschland seinen Abscheu vor jedem Versuch einer Neubelebung des Nazismus zum Ausdruck bringt und dies aktiv demonstriert. In dem Masse, in dem die jüdische und die nichtjüdische öffentliche Meinung sich von dem wirklichen Bekenntnis des heutigen Deutschland zur wahren Demokratie und Toleranz überzeugen wird, wird die Normalisierung der deutsch-jüdischen Beziehungen sich entwickeln."

„Sie, Dr. Goldmann", setzte ich das Gespräch fort, „sind mit Recht der Architekt des deutsch-israelischen Abkommens, dessen Einmaligkeit im Völkerrecht von Rechtslehrern gepriesen wird, genannt worden. Wenn Sie nun zehn Jahre zurückblicken und die vielen Persönlichkeiten auf deutscher Seite, mit denen Sie verhandelten, an sich Revue passieren lassen, welche von ihnen würden Sie besonders hervorheben wollen?"

Dr. Goldmann reagiert, als habe er auf diese Frage gewartet. „Von all den Persönlichkeiten, mit denen ich während der Verhandlungen über den Deutschland-Israel-Vertrag zusammengearbeitet habe, ist natürlich die bedeutendste der Bundeskanzler. Ohne seine entschlossene und grosszügige Haltung wäre das Abkommen in der heutigen Form wahrscheinlich kaum zustande gekommen.

Ich muss jedoch sagen, dass auch eine Reihe anderer deutscher Persönlichkeiten entscheidend mitgewirkt haben, vor allem der Vizekanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard, der damalige Aussenminister Dr. Heinrich von Brentano und eine Reihe von Herren im Auswärtigen Amt.

„In diesem Zusammenhang muss ich besonders der Haltung der Sozialdemokratischen Partei Tribut zollen, vor allem ihrem Führer, dem verstorbenen Kurt Schumacher, und ihren heutigen verantwortlichen Männern, Erich Ollenhauer, Prof. Carlo Schmid und anderen, die vom ersten Moment an sich mit aller Energie für eine grosszügige Entschädigungs - Gesetzgebung eingesetzt haben. Ein wesentliches Verdienst an dem Zustandekommen der Abkommen kommt natürlich den zwei deutschen Unterhändlern, Prof. Franz Böhm und Dr. Otto Küster, zu, deren verständnisvolle und mutige Haltung in manchen Phasen entscheidend war.

## Eine Ankündigung Kennedys

Washington. — Präsident Kennedy kündigte den Rücktritt von Oberrichter Felix Frankfurter und die Ernennung von Arbeitsminister Arthur Goldberg als Richter am Obersten Gerichtshof an. Der Präsident würdigte die grossen Verdienste von Richter Frankfurter, der sein Amt über 20 Jahre lang bekleidete und „während seiner Dienstzeit durch zahlreiche wichtige Beschlüsse das Gesetz wie nur wenige Richter bereichert und auf diese Weise einen unschätzbaren Beitrag zu der Gesetzgebung des Landes und der einschlägigen Literatur geliefert hat." Er fügte hinzu, leider habe Frankfurter aus Gesundheitsrücksichten seine Aktivität in letzter Zeit einschränken müssen, und „wir werden ihn vermissen".

Zur Ernennung von Arbeitsminister Goldberg bemerkte Kennedy, dieser habe „durch eine aktive, über 30jährige Rechtspraxis und die in dieser Zeit am Obersten Gerichtshof geleisteten Dienste weitreichende Erfahrungen gesammelt." Er sagte: „Arthur Goldberg ist durch seinen Charakter, sein Temperament und seine Fähigkeiten im höchsten Grade für sein neues Amt qualifiziert, und ich glaube, dass seine gründliche Kenntnis der Gesetze gepaart mit seinem tiefen Verstehen unserer ökonomischen und politischen Systeme ihn zu einem wertvollen Mitglied des Obersten Gerichtshofes machen wird." (ITA)

## *Verstaerkung der Sicherheit*

Tel Aviv. — Die kürzliche Zunahme der arabischen Bewaffnung verlangt von Israel eine aussergewöhnliche Anstrengung für die Verteidigung, „eine noch grössere als die bisher gemachte, was nicht wenig bedeutet", wie Generalstabschef Zwi Tsur erklärte. General Tsur sprach zu einer Einheit von Reservisten, die nach den Sommermanövern entlassen wurden. Israel könne die Araber nicht daran hindern, mehr Waffen zu kaufen, so führte er aus, „aber wenn wir unser Leben nicht gefährden wollen, so müssen wir für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Rüstungen Sorge tragen."

General Tsur vertrat die Ansicht, dass die Gefahr für Israel nicht nur in dem Entschluss der Araber liege, „einen offenen Krieg nach vorbedachten Plänen zu entfesseln, sondern es besteht auch die Möglichkeit eines unvorbereiteten oder unvorsehbaren Zwischenfalls, mit dem man bei der heutigen unsicheren Lage im Mittelosten rechnen muss." Als einen Beweis für diese Unsicherheit verwies Tsur auf den in der Arabischen Liga bei ihrer Tagung im Libanon ausgebrochenen Streit „der in irgendeinem Augenblick auf Israels Grenzen überspringen könne, weswegen wir unsere Rüstungen verstärken müssen, denn sonst werden uns die Araber unser Schicksal diktieren." Dies bedeute, so sagte er, grössere finanzielle Anstrengungen, mehr Soldaten in der Armee und die Notwendigkeit, einem jeden Bürger des Landes das Bewusstsein einzuimpfen, dass die Sicherheit gefestigt werden muss." (ITA)

## *Der Willen zum Frieden*

### ISRAELS ZIELE

Oslo. — In einer Pressekonferenz unterstrich Ben Gurion, dass die Fähigkeit der Aegypter, heute mit ihren Raketen irgendeinen Punkt in Isarel treffen zu können — wie Nasser erklärt habe —, „Israels Position ernst gestaltet, aber die Israelis hotfen, alles Notwendige tun zu können, um den Krieg zu vermeiden." Auf die Frage, wie Israel das Gleichgewicht gegen die ägyptischen Raketen halten könne, entgegnete Ben Gurion: „Ich denke an verschiedene Dinge", doch lehnte er es ab, Einzelheiten hierzu zu äussern. Er glaube nicht, so sagte er, dass „je mehr die Araber sich streiten, dies für den Frieden besser sei, sondern im Gegenteil, dass je einiger sie sind, der Frieden umso näher rücke."

Zu einem anderen Thema bemerkte Israels Ministerpräsident: „Wir legen der Missionsarbeit in Israel keine Schwierigkeiten in den Weg, obwohl es den Missionaren in einigen Fällen gelingt, israelische Kinder vom Judentum fortzuführen. Israel ist ein freies Land, in dem Religionsfreiheit herrscht." Auf andere Fragen erwiderte er u. a.: „Wir erstreben die Freundschaft aller Völker" und „Russland verhält sich nicht allzu freundschaftlich uns gegenüber." Er fügte hinzu, seiner Ansicht nach würden alle sowjetischen Juden nach Israel kommen, wenn sie die Erlaubnis zum Verlassen Russlands erhalten würden.

Der norwegische Premierminister Einar Gerhardsen betonte, Ben Gurions Besuch habe dazu beigetragen, „dem norwegischen Volk eine lebendigere Kenntnis von Israel zu vermitteln." In seiner Erwiderung verglich Ben Gurion den Norden Norwegens mit dem Negew, da auch die norwegische Jugend die Aufgabe habe, trockene Zonen zu entwickeln.

### VOR DER ABREISE AUS SCHWEDEN

Stockholm. — Ben Gurion besuchte verschiedene interessante Plätze, so u. a. die riesige Luftschutzanlage der Stadt, die als erste ihrer Art in 40 Meter Tiefe unter einer grossen Kirche im Stadtzentrum gebaut worden ist und 15.000 Menschen aufnehmen kann. Ben Gurion zeigte sich sehr beeindruckt von dieser Konstruktion und stellte verschiedene Fragen. Er besuchte auch die Technologische Fakultät und besichtigte das schwedische Historische Museum, wo er alte Münzen und die Rüstungen der Vikinger betrachtete.

### IN FINNLAND

Helsinki. — Der finnische Ministerpräsident Karjalainen, der Innenminister Merikoski und andere Vertreter der finnischen Regierung erwarteten Ben Gurion und seine Begleitung im Flughafen. Als das Flugzeug landete, spielte eine Kapelle die Nationalhymnen der beiden Länder. Hierauf schritt Ben Gurion eine Ehrenkompagnie ab. Die Besucher wurden in die offizielle Residenz „Quesaranta" in der Umgebung der Hauptstadt begleitet.

Der israelische Ministerpräsident wurde vom Aussenminister empfangen und legte auf dem Grab des Generals Mannerheim eine Blumenspende nieder. Zu Mittag speiste Ben Gurion mit dem Präsidenten Keyonnen und am Nachmittag traf er mit sozialdemokratischen Führern und Mitgliedern der Finnisch-Israelischen Liga zusammen. Am Abend wohnte er einem ihm zu Ehren von der finnischen Regierung veranstalteten Bankett bei.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831